

DIE KORALLE
SCHAUSPIEL IN FÜNF AKTEN

VON

GEORG KAISER

S. FISCHER-VERLAG-BERLIN

1917



The Project Gutenberg eBook of Die Koralle: Schauspiel in fünf Akten

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Die Koralle: Schauspiel in fünf Akten

Author: Georg Kaiser

Release date: August 24, 2020 [eBook #63038]

Most recently updated: October 18, 2024

Language: German

Other information and formats:
www.gutenberg.org/ebooks/63038

Credits: Produced by Peter Becker and the Online Distributed Proofreading Team at <https://www.pgdp.net> (This file was produced from images generously made available by The Internet Archive)

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DIE KORALLE:
SCHAUSPIEL IN FÜNF AKTEN ***



DIE KORALLE

SCHAUSPIEL IN FÜNF AKTEN

VON

GEORG KAISER

S. FISCHER — VERLAG — BERLIN
1917

DEN BÜHNEN UND VEREINEN GEGENÜBER ALS MANUSKRIFT
GEDRUCKT. ALLE RECHTE VORBEHALTEN, BESONDERS DIE DER
ÜBERSETZUNG. DAS AUFFÜHRUNGSRECHT IST VON S. FISCHER,
VERLAG ZU ERWERBEN. COPYRIGHT 1917 S. FISCHER, VERLAG.

PERSONEN

Milliardär

Sohn

Tochter

Sekretär

Museumsdirektor

Arzt

Kapitän

Sängerin

der Herr in grau

der Mann in blau

die Dame in schwarz

die Tochter in schwarz

das Fräulein in Taffet

der erste

der zweite

} Richter

der Geistliche

die beiden Diener

der Schreiber

die beiden Wärter

der gelbe Heizer

der farbige Diener

Matrosen

ERSTER AKT

Ein ovaler Raum: »das heiße Herz der Erde«. In sehr heller Wandtfelung liegen die Türen unsichtbar: zwei hinten, eine links. Nur zwei runde Sessel aus weißem Elefantenleder stehen mitten in großem Abstand gegenüber; der rechte mit einem Signalapparat an der äußeren Wange.

In diesem Sessel sitzt der Sekretär: das Profil ist auf eine unbestimmte Art von scheuer Energie. Straffes rötliches Haar steigt in schmalem Streifen bis gegen das Kinn nieder. Der Körper im Anzug von grbstem Stoff ist klein; doch holt er aus irgendeiner fortwährenden angreiferischen Bereitschaft, die mit Anstrengung gebändigt wird, Wucht und Bedeutung.

Im andern Sessel das Fräulein in Taffet.

SEKRETÄR

Würden Sie nun —

DAS FRÄULEIN IN TAFFET

O ich verstehe Sie: — mich kurz fassen. Ich bin nicht die einzige, die angehört sein will. Im Vorzimmer drängen sich die Menschen — und vielleicht sind ihre Wünsche berechtigter. Wer will das wissen? Es gibt Elend an allen Ecken der Erde. Ob meine Ecke, an die das Schicksal mich zu stellen für passend befunden hat, eine besonders windige ist —

SEKRETÄR

Um das zu beurteilen, muß ich Ihr Schicksal kennen.

DAS FRÄULEIN IN TAFFET

Die Hlle, mein Herr! — Jawohl, die Hlle. Ich verwende keinen extremen Ausdruck. Das ist meine Art nicht. Oder kann man das besser bezeichnen, wenn — — Man ist Mensch — man hat eine Mutter — an Gott glaubt man — — Nein, mein Herr, diese Fähigkeit ist mir nicht abhanden gekommen — im Großen und Ganzen nicht!

— — und — ich kann es nicht laut sagen —: kaufe mir mein Brot mit meinem Leib!

SEKRETÄR

Suchen Sie Aufnahme in ein Asyl?

DAS FRÄULEIN IN TAFFET

Wo Blumenstöcke hinter den Fenstern leuchten —!

SEKRETÄR

zieht einen Schreibblock aus der Tasche und schreibt.

Sie haben zwei Jahre Zeit, um über die Grundlage einer neuen Existenz nachzudenken.

DAS FRÄULEIN IN TAFFET

Zwei — —

SEKRETÄR

gibt ihr das Papier.

Jedes Magdalenenheim steht Ihnen heute offen.

DAS FRÄULEIN IN TAFFET

zugleich seine Hand fassend und küssend — hysterisch.

Ich hatte meinen Kinderglauben nicht verkauft — Gott war mir nicht feil — nun sucht er mich mit seinem Boten — meines Gottes Bote — ich grüße Sie — kniend nehmen Sie meinen glühenden Dank. Mehr — mehr, Gott selbst geht wieder unter uns — wir sind alle gerettet — halleluja amen!

SEKRETÄR

drückt auf das Signalbrett.

Sofort kommen von links zwei Diener — herkulische Figuren — in gelber Livree. Sie heben das Fräulein in Taffet auf und führen es nach der Tür zurück.

DAS FRÄULEIN IN TAFFET

ekstatisch.

In ein Magdalenenheim — ich werde ein neuer Mensch — ein neuer Mensch — —! Die drei ab.

Der Mann in blau wird von den Dienern eingelassen und in den Sessel geführt. Diener ab.

SEKRETÄR

Würden Sie —

DER MANN IN BLAU

mit stoßender Sprechweise.

Die Brust —

SEKRETÄR

Suchen Sie Aufnahme in eine Heilanstalt?

DER MANN IN BLAU

den Kopf in die Hände vergrabend.

Weggeschickt bin ich, nachdem ich mich von Kräften gearbeitet habe! — Bin ich ein alter Mann? Ich stehe in den besten Jahren — und sehe wie ein Greis aus. Der Anzug schlottert um mich, den ich einmal ausfüllte bis in die Nähte. Das System hat mich ruiniert —

SEKRETÄR

Sie sind Arbeiter?

DER MANN IN BLAU

Jeden ruiniert das System — die unmenschliche Ausnützung der Leistungsfähigkeit. Der Andrang ist ja groß genug — darum muß man schnell verbraucht werden, um Platz zu schaffen.

SEKRETÄR

Sie finden keine Beschäftigung in Fabriken?

DER MANN IN BLAU

Schon am Fabriktor werde ich abgewiesen. Seit zwei Wochen irre ich in den Straßen herum und habe das Letzte aufgezehrt, was ich hatte. Jetzt —

SEKRETÄR

Wir haben Landkolonien.

DER MANN IN BLAU

Die haben wir — ja. Die liegen drin im Land. Ich kann nicht so weit wandern.

SEKRETÄR

Die Kolonien sind mit der Bahn zu erreichen.

DER MANN IN BLAU

Ich — habe das Fahrgeld nicht!

SEKRETÄR

zieht den Schreibblock und schreibt. Ihm das Blatt gebend.

Zeigen Sie draußen die Anweisung.

DER MANN IN BLAU

liest — sieht auf.

Das ist mehr — als das Fahrgeld! Stammelnd. Ich habe Frau und Kinder — — ich kann sie mit mir nehmen — — ich wollte sie verlassen!

SEKRETÄR

drückt auf das Signalbrett.

Die beiden Diener kommen.

DER MANN IN BLAU

schon nach links laufend.

Meine Frau — — meine Kinder! Ab.

Die Diener schließen hinter ihm die Tür — öffnen und lassen die Dame in schwarz mit der Tochter ein. Die Tochter trägt einen Violinkasten.

DIE DAME IN SCHWARZ

zu den Dienern.

Danke — ich stehe.

Die Diener ab.

SEKRETÄR

steht auf.

Würden Sie —

DIE DAME IN SCHWARZ

ruhig.

Ich entschloß mich zu diesem Gang als Mutter meiner Tochter. Vor einigen Monaten verlor ich meinen Mann. Er hinterließ mir so gut wie nichts. Es ist mir gelungen, eine Stellung zu finden, die mich ernährt. Allerdings würde ich niemals hinreichend verdienen, um für die Ausbildung meiner Tochter zu sorgen. Ich habe Grund zu der Annahme, daß das Talent meiner Tochter ihr eine Zukunft sichert. Ich habe davon abgesehen mir Atteste und Gutachten zu verschaffen. Das beste Zeugnis ihrer Befähigung ist ihr Spiel. Darf sie spielen?

SEKRETÄR

Ich denke, daß es auch Ihrer Tochter noch größeres Vergnügen nach vollendeter Ausbildung bereitet.

DIE DAME IN SCHWARZ

Darf ich aus diesen Worten —

SEKRETÄR

schreibt.

DIE DAME IN SCHWARZ

zur Tochter.

Küsse die Hand.

SEKRETÄR

gibt der Dame in schwarz das Blatt.

Erheben Sie das monatlich bis zum Schluß des Studiums.

DIE DAME IN SCHWARZ

ohne zu lesen.

Dank wird Ihnen lästig sein, Sie hören ihn zu oft. Die Menschen müssen Ihnen erbärmlich erscheinen, Sie machen zuviele glücklich. Uns bleibt nur das Staunen vor dem Wunder: daß es jemanden gibt, der sich nicht vor uns verschließt, wenn wir mit unserm Kummer zu ihm kommen. Uns alle anzuhören, das ist größerer Mut — als die Erfüllung unserer Bitten schon unsagbare Güte ist!

SEKRETÄR

drückt auf das Signalbrett.

Die Diener kommen und führen die Dame in schwarz mit der Tochter weg.

Auf dem Signalbrett schnarrt eine Schelle.

SEKRETÄR

drückt sofort nochmals auf einen anderen Taster.

Nur ein Diener von links.

SEKRETÄR

zu ihm.

Warten!

Der Diener ab.

Aus der Tür rechts hinten, die eine dichte Innenpolsterung zeigt, tritt rasch der Milliardär ein. Jene früher gegebene ausführliche Beschreibung des Sekretärs zielte nach dem Milliardär: der Sekretär ist bis auf die geringste

Einzelheit nur sein Widerspiel. Noch in Sprache und Geste ist die
Übereinstimmung vollkommen.

MILLIARDÄR

Die Bordliste der »Meeresfreiheit«. Nach der Ausfahrt gestern
aufgenommen und heute morgen mit Funkspruch hier gemeldet.
Mein Sohn ist nicht unter den Passagieren genannt.

SEKRETÄR

liest das Blatt.

Nur sein Begleiter.

MILLIARDÄR

Die Liste ist unvollständig!

SEKRETÄR

Die Bordmeldungen pflegen genau zu stimmen.

MILLIARDÄR

Wo ist mein Sohn, wenn sein Begleiter auf dem Dampfer ist? Er muß
mit der »Meeresfreiheit« reisen. Ich habe es gewünscht. Die
Zeitungen hatten die Namen der Passagiere, die die erste Klasse
belegt haben, gebracht, meinen Sohn an erster Stelle!

SEKRETÄR

Ich glaube nicht an einen Irrtum.

MILLIARDÄR

Er muß an Bord sein. Es gibt nur dies Schiff, auf dem er reisen kann.
Es war mein ausdrücklicher Auftrag, den ich dem Begleiter schickte,
diesen schnellsten und schönsten Dampfer zu benutzen! Die
Meldung ist fehlerhaft. Setzen Sie sich mit dem Schiffahrtskontor in
Verbindung. Fragen Sie an, wo der Fehler gemacht ist. Ob an Bord
— oder bei der Herstellung der Liste!

SEKRETÄR

zögert.

MILLIARDÄR

Warten Sie am Telephon auf die Antwort.

SEKRETÄR

Es wird mich aufhalten —

MILLIARDÄR

Worin?

SEKRETÄR

Es ist heute der »offene Donnerstag« — —

MILLIARDÄR

nachdenkend.

Der »offene Donnerstag« — —

SEKRETÄR

wartet.

MILLIARDÄR

kurz.

Fragen Sie an. Ich werde solange hier sein.

SEKRETÄR

gibt ihm noch den Schreibblock.

MILLIARDÄR

Machen Sie die Auskunft dringend und kommen Sie gleich mit dem Bescheid.

SEKRETÄR

durch die Tür links hinten ab.

MILLIARDÄR

setzt sich in den Sessel, drückt auf das Signalbrett.

Die Diener lassen den Herrn in grau ein: von mächtigem Wuchs, in weitem hellgrauen Anzug, dessen Taschen mit Zeitungen und Broschüren vollgestopft sind. Runder roter Kopf, das Haar weggeschoren. Sandalen.

DER HERR IN GRAU

nach den Dienern, die ihn in den Sessel weiterführen wollen, mit der Reisemütze schlagend.

Langsam. Pause. Atem holen. Da die Diener warten. Sorgen Sie draußen für Ruhe — ich nehme mir hier Zeit. Gegen den Milliardär. Sie wird mir bewilligt werden. Mit drei Worten halte ich Ihre Aufmerksamkeit gebannt. Zu den Dienern. Ich bin kein Raubtier.

Die Diener auf einen bezeichnenden Wink des Milliardärs ab.

MILLIARDÄR

Würden Sie —

DER HERR IN GRAU

sich umblickend.

Also dies ist der gelobte Raum — die Quelle des großen Mitleids — das Heiligtum, von dem Liebe und Hilfe ausgehen — Mit beschreibender Gebärde. Geschwungenes Rund — bedeutsame Form — »das heiße Herz der Erde«!

MILLIARDÄR

Äußern Sie jetzt —

DER HERR IN GRAU

Eindrucksvoll die Kahlheit: zwei Sessel — und Platz für Klagen und Jammerworte. Wunderlich, daß die Täfelung nicht nachgedunkelt ist von den Notschreien, die gegen sie anprallen.

MILLIARDÄR

tastet nach dem Signalbrett.

DER HERR IN GRAU

bemerkt es.

Schellen Sie nicht nach den Dienern. Ich weiß es: dieser »offene Donnerstag« ist kostbar für alle, die warten. Jede vergeudete Minute besiegelt ein Menschenschicksal.

MILLIARDÄR

Wobei suchen Sie meine Hilfe?

DER HERR IN GRAU

Ich — Sich weit vorlehnend. — will Ihnen helfen!

MILLIARDÄR

greift unwillkürlich nach dem Taster.

DER HERR IN GRAU

Kein Signal. Ich bin gesund — und was ich sage, ist lange überlegt. Ich habe den Stoff studiert — verarbeitet — und bin zu Ergebnissen gekommen — zu einer Lösung von lächerlicher Einfachheit. Der ganze Streit — dieser gigantische Kampf, der mit einem ungeheuren Aufwand von Mitteln und Gegenmitteln geführt wird — fällt hin — verrinnt — ist weg!

MILLIARDÄR

Was für ein Streit?

DER HERR IN GRAU

Der einzige, der dauernd tobt: zwischen arm und reich!

MILLIARDÄR

Den —

DER HERR IN GRAU

— will ich schlichten!

MILLIARDÄR

sieht ihn mit aufblitzendem Interesse forschend an.

Warum kommen Sie zu mir?

DER HERR IN GRAU

Es hat Sie überrascht. Aber ich mußte Sie im ersten Augenblick fesseln. Sonst ging die Gelegenheit verloren. Ein zweites Mal hätten mich Ihre Diener nicht vorgelassen. Mit den beiden ist nicht zu spaßen. Zeitungen und Zeitschriften aus den Taschen wühlend. Jetzt will ich das, was ich vorhin auf den kürzesten Ausdruck gebracht hatte, entwickeln. Das ist das Material, das die erschöpfende Feststellung verschafft. Sozialistische Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren — das ganze Arsenal des kämpfenden Proletariats. Aufrufe — Anpreisungen von Mitteln, die den Erfolg verheißen — Tarife — Tabellen — Statistik: eine Sintflut von Literatur. Literatur — weiter nichts. Es bringt keinen Schritt weiter — die Kluft klafft nur immer breiter, denn auf die Feindschaft bis aufs Messer ist es aufgebaut. Alles wieder in die Taschen schiebend. Schade um die Mühe. Zwecklose Wanderungen in Sackgassen. So wird das nichts. Verstehen Sie es?

MILLIARDÄR

Ich verstehe Sie nicht.

DER HERR IN GRAU

Was tun Sie hier? Sie schenken mit beiden Händen. Wer bittet, wird befriedigt. Im großen und im kleinen. Ihr Milliardenreichtum gestattet es. Sie machen diesen »offenen Donnerstag«. Jeder kommt und empfängt. Das Elend kriecht über diese Schwelle und tanzt als Glück hinaus. Dieser ovale Raum wird im Mund der Bedrückten zum Paradies: hier pocht das Herz der Erde — heiß und

erbarmend. Keine Minute stockt der Pulsschlag — er spendet und spendet. Warum tun Sie das?

MILLIARDÄR

Mein Milliardenreichtum —

DER HERR IN GRAU

Nein!

MILLIARDÄR

Sondern?

DER HERR IN GRAU

Ihr Reichtum ekelt Sie an!

MILLIARDÄR

hebt eine Hand auf.

DER HERR IN GRAU

Nicht, daß es Ihnen so bewußt wäre — aber es gibt für mich keine andere Erklärung. Nehmen Sie sie von mir an. Ich habe das nicht von gestern auf heute gefunden. Ich bin in allen Sackgassen mühselig gelaufen — bis ich hier die offene Straße entdeckte, die allein zum Ziel führt.

MILLIARDÄR

Was für ein Ziel ist das?

DER HERR IN GRAU

Das Ende des Kampfes zwischen reich und arm. Was keine Partei — keine Parole zuwegebringt, das machen Sie mit einem Federstrich wirklich. Alles andere wird dadurch überflüssig: Ihr »offener Donnerstag« — »das heiße Herz der Erde« — die Versammlung des Elends im Vorzimmer. Es bleiben ja doch nur Tropfen, die Sie in das

Meer von Jammer schütten. Aber mit diesem Federstrich künden Sie den ewigen Frieden an. Unterschreiben Sie diese Erklärung!

MILLIARDÄR

nimmt das Papier nicht.

Was soll ich erklären?

DER HERR IN GRAU

Daß Sie die Bereicherung des Einzelnen für die unerhörteste Schmach ansehen!

MILLIARDÄR

Daß ich —

DER HERR IN GRAU

Sie müssen es sagen. Sie — der Milliardär der Milliardäre. In Ihrem Munde erhält es Gewicht. Das beleuchtet blitzklar das Schlachtfeld, auf dem sich die Parteien bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen. Das ist die weiße Parlamentärflagge, die hochgeht. Verhandlung — Verständigung. Der Kampf wird überflüssig, der Kriegsgrund ist beseitigt: Sie wollten nicht reich sein — Sie sind nur durch die Umstände gezwungen, reich zu werden. Jetzt kann man über die Abänderung dieser Zustände beraten — man findet die Lösung, weil man sie brüderlich sucht!

MILLIARDÄR

Ich bin schwerlich —

DER HERR IN GRAU

Sie allein sind es! — Sie wollen schenken weil Sie müssen. Etwas in Ihnen zwingt Sie dazu. Jetzt tun Sie es im kleinen — nun kennen Sie das größere: jetzt werden Sie mit Freuden unterschreiben!

MILLIARDÄR

steht auf.

DER HERR IN GRAU

Sie werden doch nicht die Diener rufen?

MILLIARDÄR

Ich — Er steht nachdenkend hinter dem Sessel.

DER HERR IN GRAU

Ich wußte es doch!

MILLIARDÄR

— will Ihnen eine Erklärung geben.

DER HERR IN GRAU

Ihre Unterschrift!

MILLIARDÄR

wehrt wieder ab.

Und Sie sollen mir sagen, ob ich unterschreiben kann.

DER HERR IN GRAU

Sie müssen es ja!

MILLIARDÄR

kommt in den Sessel zurück.

Da Sie ja so etwas wie die Weltordnung umstürzen wollen, muß ich meine Weltordnung vor Ihnen aufzubauen suchen. Kennen Sie meine Anfänge?

DER HERR IN GRAU

Aus eigener Kraft!

MILLIARDÄR

Aus eigener Schwäche!

DER HERR IN GRAU

sieht ihn verdutzt an.

MILLIARDÄR

Oder sagen wir: Furcht — Angst. Schwäche und Furcht bedingen sich ja. Aber Sie werden es mit zwei, drei Worten nicht verstehen können. Mein Werdegang — so sagt man ja wohl — ist bereits in die Schulbücher übergegangen. Ich wiederhole also nur eine bekannte Erzählung. Ich gebe dieselben Daten — nur sind meine Deutungen anderer Natur. Mein Vater war Arbeiter in demselben Werk, das mir jetzt gehört. Ob er einen Kessel geheizt hat oder Lastträger war, weiß ich nicht. Viel Geld hat er wohl nicht verdient, denn wir existierten erbärmlich. An einem Montag — am Lohntag — kam er nicht nachhause. Er war gekündigt, weil er verbraucht war — und hatte sich mit dem letzten Geld auf den Weg gemacht. Uns hätte er ja nicht mehr ernähren können. An diesem Abend nahm sich meine Mutter das Leben. Ich hörte irgendwo im Hause einen Schrei — ich lief nicht hin — ich wußte alles — ich war acht Jahre alt. In dieser Minute pflanzte sich mir das Entsetzen ein. Es stand vor mir wie eine graue Wand, über die ich hinweg mußte, um vor dem Furchtbaren zu fliehen. Das Furchtbare, das aus dem Ausbleiben des Vaters mit der Löhnung und dem Schrei der Mutter zusammenfloß, das brachte mich auf den Weg — das trieb mich zur Flucht. Es stand hinter mir, wenn ich arbeitete — ich fand Arbeit beim Werk! — Es ließ mich keine Sekunde los — ich floh und floh — — — und fliehe, weil es heute noch irgendwo hinter mir dasteht!

DER HERR IN GRAU

Sie haben sich verblüffend schnell hinaufgearbeitet.

MILLIARDÄR

Rastloser Fleiß — rastlose Flucht. Mehr nicht. Immer weiter mußte ich, um den Abstand zwischen den Furchtbaren und mir zu verlängern. Es gab keine Gnade, das hatte ich gesehen. Es hetzte mich vorwärts. Die Angst, die mir in den Gliedern fror, machte mich

erfinderisch. Da stehen Maschinen, die haben meinen Vater ausgesaugt — die haben meine Mutter an den Türhaken geschnürt — die werden mich zermalmen, wenn ich sie nicht unter mich zwinge. Das Werk — mit seinen Maschinen — mit seinen Menschen zwischen mich und das Furchtbare gestellt — das hat mir die erste Ruhe gegeben!

DER HERR IN GRAU

fährt sich über die Stirn.

Was wollen Sie denn damit — — Ein Erlebnis, wie hundertmal täglich es vorkommt — der Vater verschwindet — die Mutter — —

MILLIARDÄR

Mich schlug es nieder, weil ich besonders schwächlich war. Ich mußte es sein, sonst hätte ich besser standgehalten. Aber ich lief davon, was ich laufen konnte. Sagt Ihnen das genug?

DER HERR IN GRAU

verwirrt.

Ich sträube mich —

MILLIARDÄR

Gegen den Schwächling vor Ihnen?

DER HERR IN GRAU

Sie müssen ja erbarmungslos gegen Ihre Mitmenschen sein!

MILLIARDÄR

Wer flieht, will nicht sehen, über wen er tritt!

DER HERR IN GRAU

sieht ihn an — froh.

Und widerlegen sich selbst: — »das heiße Herz der Erde«!

MILLIARDÄR

Ja — ich will von dem Elend nichts hören, das mich an das Furchtbare zu stark erinnern kann. Deshalb habe ich einen Tag im Monat bestimmt: den »offenen Donnerstag«. So weiß ich, wann ich mich zu verstecken habe.

DER HERR IN GRAU

Sie sitzen doch selbst hier und hören alles an!

MILLIARDÄR

Irrtum —: mein Sekretär sitzt hier.

DER HERR IN GRAU

nach einer Pause — scharf.

Ist das Ihre Weltordnung?

MILLIARDÄR

Nicht meine — es ist *die* Weltordnung.

DER HERR IN GRAU

Die Klassen sind kürzer oder weiter vorgekommene Flüchtlinge?

MILLIARDÄR

Alle sind auf der Flucht.

DER HERR IN GRAU

Und die am raschesten Fliehenden — die —

MILLIARDÄR

Die verstörtesten Feiglinge —

DER HERR IN GRAU

Triumphieren!

MILLIARDÄR

Wie meinesgleichen!

DER HERR IN GRAU

stöhnt. Dann ironisch.

So muß ich erst auf eine Menschheit hoffen, die keine Feiglinge mehr unter sich zählt.

MILLIARDÄR

Es werden immer wieder Menschen geboren, die sich tiefer erschrecken. Es kommt auf den Anlaß nicht mehr an. Es ist immer der Hebel gewesen, der sich selbst ansetzte. Fortschritt — es gilt nicht: wohin — sondern: fort wovon! — — Wird Ihnen jetzt mehr verdächtig? Ich spreche Ihre Vermutungen unumwunden aus. Mir sind diese Gedankengänge ja geläufiger. Woher stammen die Großen, die eine Welt erobern? Aus dem Dunkel steigen sie herauf, weil sie aus dem Dunkel kommen. Dort erlebten sie das Furchtbare — auf diese oder jene Weise. Schaurige Meteore sind sie, die grell aufflammen — und fallen!

DER HERR IN GRAU

spöttisch.

Und wann — fallen Sie?

MILLIARDÄR

schüttelt lächelnd den Kopf.

DER HERR IN GRAU

Wie haben Sie sich gegen das Meteorschicksal versichert?

MILLIARDÄR

Ich habe einen Sohn.

Der Sekretär kommt zurück.

MILLIARDÄR

aus dem Sessel — dem Sekretär entgegen.

Ist jetzt der Irrtum berichtigt?

SEKRETÄR

Das Verzeichnis war vollständig.

MILLIARDÄR

Ohne meinen Sohn?

SEKRETÄR

Er befindet sich nicht auf der »Meeresfreiheit«.

MILLIARDÄR

Aber sein Begleiter reist doch mit der »Meeresfreiheit«!

SEKRETÄR

Er muß sich von ihm getrennt haben.

MILLIARDÄR

Der keinen Schritt von seiner Seite weichen durfte?

SEKRETÄR

schweigt.

MILLIARDÄR

Ich will Aufklärung. Ich weiß ja in dieser Stunde nicht, wo mein Sohn ist! — Setzen Sie sich mit seinem Begleiter durch Funkspruch in Verbindung. Er soll berichten was vorgefallen ist. Es muß doch etwas vorgefallen sein. Ich begreife nicht, wie er ohne meinen Sohn reisen konnte!

SEKRETÄR

Ihr Sohn ist jung —

MILLIARDÄR

lächelnd.

Zarte Fesseln, die ihn —? Wir werden den Grund bald kennen.

SEKRETÄR

wieder ab.

MILLIARDÄR

in den Sessel zurückkehrend.

Habe ich Sie vorhin so stark erschüttert?

DER HERR IN GRAU

war beim Eintritt des Sekretärs aufgesprungen. Er starrt noch nach der Tür, durch die der Sekretär weggegangen ist. Dann wendet er sich zum
Milliardär.

Bin ich doppelsichtig? Sitzen Sie hier? Sind Sie nicht eben da aus der Tür? Haben Sie mit sich selbst gesprochen?

MILLIARDÄR

Nein, ich habe mit meinem Sekretär verhandelt.

DER HERR IN GRAU

Der Sekretär —! Sind Sie Brüder? Aber es wäre auch das —

MILLIARDÄR

Sie sehen, es ist möglich.

DER HERR IN GRAU

sich in den Sessel fallen lassend.

Grauenhaft!

MILLIARDÄR

Ein Scherz, den sich die Natur vielfach leistet. Sie werden für jeden Menschen eine Wiederholung finden. Wenn Sie suchen, heißt es. Ich

habe suchen lassen und und ich gebe zu, daß ich vom Glück begünstigt wurde.

DER HERR IN GRAU

Vom Glück —?

MILLIARDÄR

Es verschafft mir große Annehmlichkeiten. Ich kann da und dort sein, ohne mich selbst zu bemühen. Und auch an diesem »offenen Donnerstag« bin ich mit meiner gutbekannten Gestalt hier — und angle vielleicht zu meiner Erholung an einem entfernten Gewässer.

DER HERR IN GRAU

Wissen Sie denn selbst noch, wer Sie sind?

MILLIARDÄR

Ich denke doch.

DER HERR IN GRAU

Und sonst nimmt jeder den Sekretär für Sie?

MILLIARDÄR

Bis auf die beiden Diener, die über meine persönliche Sicherheit wachen.

DER HERR IN GRAU

Kein Mensch könnte den Unterschied entdecken?

MILLIARDÄR

Deshalb ist auch ein kleines unauffälliges Abzeichen angebracht. Eine Koralle, die der Sekretär an seiner Uhrkette trägt. Wer die Koralle hat, ist der Sekretär.

DER HERR IN GRAU

Und nur die Diener wissen es?

MILLIARDÄR

Es sind Detektivs.

DER HERR IN GRAU

Und wenn ich Ihr Geheimnis verrate?

MILLIARDÄR

Wer wird Ihnen glauben? Ein Märchen mehr über mich.

DER HERR IN GRAU

schüttelt heftig den Kopf.

Sie haben die Koralle nicht an der Kette — oder, ich habe nicht darauf geachtet, trugen Sie vorhin —

MILLIARDÄR

Nein, ich habe Ihnen von Anfang an Rede gestanden. Und wenn Sie noch den Schluß hören wollen —

DER HERR IN GRAU

lachend.

Das Ende Ihrer Flucht Hals über Kopf vor dem Furchtbaren! Oder gibt es keins?

MILLIARDÄR

In meinem Sohn. Ich habe auch eine Tochter, aber zum Sohn hat man die tiefere Beziehung. Haben Sie Kinder? Nein. Dann müssen Sie mir schon glauben. Im Sohn findet man seine Fortsetzung — während er selbst ein Anfang ist. Das ist ein Gesetz, das im Blut liegt. Ich weiß mit stärkster Gewißheit, daß es besteht! — Es wünscht doch jeder Vater: mein Sohn soll es einmal besser haben. Das ist so der landläufige Ausdruck.

DER HERR IN GRAU

Er soll das Furchtbare, wie Sie es nennen, nicht kennen.

MILLIARDÄR

Soll ich noch mehr sagen? Das ist ja alles so verständlich.

DER HERR IN GRAU

Und Sie haben ihn bewahrt?

MILLIARDÄR

Ich lasse ihn ein helles Leben leben. Er hat keine Berührung mit dem, was in Ihren Broschüren schreit und jammert. Ich habe ihn abseits geführt.

DER HERR IN GRAU

Wo halten Sie ihn versteckt?

MILLIARDÄR

Ich halte ihn nicht verborgen. Die Erde hat so viele sonnige Küsten!

DER HERR IN GRAU

Wo man das Furchtbare verträumt!

MILLIARDÄR

Wo man sich eine glücklichere Vergangenheit schafft.

DER HERR IN GRAU

Von der Flucht in seligem Frieden rastet!

MILLIARDÄR

Im Paradies!

DER HERR IN GRAU

Sie haben den äußeren Doppelgänger gefunden — den Sekretär.

MILLIARDÄR

Erregt es Sie noch?

DER HERR IN GRAU

Nein, es ist Methode darin.

MILLIARDÄR

Inwiefern?

DER HERR IN GRAU

Jetzt formen Sie sich noch den inneren Doppelgänger — Ihren Sohn.

MILLIARDÄR

Vielleicht ist es meine Leidenschaft mich auszutauschen.

DER HERR IN GRAU

Wenn man so triftige Gründe hat.

MILLIARDÄR

So furchtsam ist.

DER HERR IN GRAU

Und so mächtig!

MILLIARDÄR

Wollen Sie mir jetzt noch helfen? Mit Ihrer Erklärung, die ich unterschreiben soll?

DER HERR IN GRAU

stößt seine Zeitungen usw. noch tiefer in die Taschen, atmend.

Sie haben mich verwirrt gemacht. Die Luft ist hier dick. Es preßt einem den Schweiß durch die Poren.

MILLIARDÄR

Überdenken Sie es in Ruhe.

DER HERR IN GRAU

Es ist zu toll: das »heiße Herz der Erde« — — der »offene Donnerstag« — — — Die Konsequenzen!

MILLIARDÄR

Welche Konsequenzen?

DER HERR IN GRAU

Das Chaos tut sich auf!

MILLIARDÄR

Es ist aufgetan — darum rette sich auf einen festen Fleck, wer kann.

DER HERR IN GRAU

fast schreiend.

Sie retten sich nicht!

MILLIARDÄR

Ich habe einen Sohn.

DER HERR IN GRAU

Lassen Sie mich weg. Schellen Sie nach Ihren Dienern. Ich sehe die Tür nicht. Schellen Sie doch!

MILLIARDÄR

drückt den Taster.

Die beiden Diener kommen.

DER HERR IN GRAU

mit drohender Gebärde nach dem Milliardär.

Sie haben meine Welt zertrümmert — noch unter dem Schutt begraben verfluche ich Sie — — verfluche ich Sie! Die Diener packen ihn hart an und führen ihn hinaus.

SEKRETÄR

tritt wieder ein.

Ein Funkspruch von Ihrem Sohn.

MILLIARDÄR

Vom Kontinent?

SEKRETÄR

Nein — von Bord.

MILLIARDÄR

Reist er —

SEKRETÄR

liest.

Soeben abgefahren —

MILLIARDÄR

Doch mit der »Meeresfreiheit«?

SEKRETÄR

schüttelt den Kopf.

MILLIARDÄR

Verkehrt denn ein Schwesterschiff, das Luxuskabinen wie die »Meeresfreiheit« hat?

SEKRETÄR

liest weiter.

Auf dem »Albatros«.

MILLIARDÄR

»Albatros«? — Was ist das für ein Schiff?

SEKRETÄR

Ein — Kohlendampfer.

MILLIARDÄR

Ein — — Kohlendampfer — —? Gibt er eine Erklärung?

SEKRETÄR

zögert — reicht ihm das Telegramm.

MILLIARDÄR

liest zu Ende.

— — Als Heizer! — — Gegen den Sessel taumelnd. Was bedeutet das:
mein Sohn — — auf einem Kohlendampfer — — Heizer?!

ZWEITER AKT

Unter dem Sonnensegel auf der Milliardärsjacht. Hinten ein Stück der Reeling. Heißflimmernde Meeresstille.

In weißlackierten Rohrsesseln: Milliardär, die Tochter, der Museumsdirektor, der Arzt, der Kapitän — alle in weiß. Ein Neger stellt Eisgetränke hin.

Die Stimme der Sängerin in einiger Entfernung.

SÄNGERIN

den letzten Ton der Arie aushaltend und dämpfend kommt hinten und richtet ihren Kodak auf die Gruppe. Aufhörend und zugleich knipsend.

Danke. Die anderen sehen nun erstaunt auf. Für Reklamezwecke. Auf hoher See — an Bord der glänzendsten Jacht der Welt — und dies Publikum: das mußte ich auf die Platte bringen. Sämtliche Opernhäuser der Erde überbieten sich mit Verträgen. Sich in einen Sessel neben den Milliardär niederlassend. Wenn *Sie* mir hungerissen zugehört haben — oder täusche ich mich? Sagen Sie doch die Wahrheit. Das Bild habe ich ja im Apparat!

MILLIARDÄR

etwas verlegen.

Nein, nein, wirklich außerordentlich —

Die anderen klatschen Beifall.

SÄNGERIN

photographiert schnell.

Aufnahme zwei: der Applaus. Dem Neger das Glas zurückgebend. Heiße Limonade.

ARZT

Das wollte ich Ihnen eben empfehlen.

SÄNGERIN

Sehen Sie, Doktor, ich bin alles in einem: Sängerin, Impresario, Leibarzt.

MUSEUMSDIREKTOR

Damit machen Sie zwei Menschen brotlos.

SÄNGERIN

Ist das nicht überhaupt das Geheimnis des Aufstieges?

MUSEUMSDIREKTOR

Sie haben gesunde Nerven!

SÄNGERIN

Die schlechtesten?

ARZT

Wollen Sie mir, als Arzt, das einmal näher erklären?

SÄNGERIN

Ich sehe Gespenster.

ARZT

Was für Gespenster?

SÄNGERIN

Gespenster!

ARZT

Ja, ich habe noch keine gesehen.

SÄNGERIN

Weil Sie keine erregbare Natur sind. Und Künstler sind erregbare Naturen — und da sehen sie Gespenster.

ARZT

Also nur Künstler sehen Gespenster.

SÄNGERIN

Wir können ja eine Umfrage veranstalten. Das ist ein unterhaltsames Spiel auf See. Der Reihe nach. Zum Milliardär. Sehen Sie Gespenster?

MILLIARDÄR

Ich glaube, wir haben nicht die Zeit mehr — Zum Kapitän. Müßte jetzt nicht der »Albatros« gesichtet sein, Kapitän?

KAPITÄN

Diese Dampfer halten keine gleichmäßige Fahrt.

MILLIARDÄR

Bitte.

KAPITÄN

ab.

ARZT

Was für ein Schiff ist eigentlich dieser »Albatros«?

MILLIARDÄR

Mein Sohn hat ihn entdeckt. Er muß besondere Vorzüge haben. Vielleicht die Jacht eines Freundes, den er sich auf seiner Reise erworben hat.

TOCHTER

Wir arrangieren mit dem »Albatros« eine Wettfahrt.

SÄNGERIN

Fabelhaft aufregend. Soviel Films habe ich gar nicht.

TOCHTER

Wer verliert, wird gerammt.

ARZT

Mit der Besatzung?

TOCHTER

Fünf Minuten sind zum Einsteigen in die Motorbarkasse bewilligt. Zum Milliardär. Soll ich den Kapitän instruieren, daß er sich auf das Rennen vorbereitet?

MUSEUMSDIREKTOR

Und wenn wir dem unbekanntem »Albatros« unterliegen?

TOCHTER

Ich bleibe auf der Brücke. Ich gebe die Befehle zur Maschine hinunter. Es wird Dampf aufgesetzt bis zum äußersten.

ARZT

Bei dieser Temperatur.

TOCHTER

Auf der Brücke pfeift der Luftzug, in dem wir jagen.

ARZT

Ich dachte an den Maschinenraum.

TOCHTER

aufstampfend.

Ich kenne nur das Verdeck!

MILLIARDÄR

Ich glaube nicht, daß der »Albatros« schneller ist als wir. Damit verliert der Kampf seinen Reiz.

TOCHTER

Wenn mein Bruder mit ihm reist?

MILLIARDÄR

Wir wollen es ihn entscheiden lassen, er kennt ja den »Albatros«
und uns.

KAPITÄN

kommt zurück.

MILLIARDÄR

Gesichtet?

KAPITÄN

Noch nicht.

MILLIARDÄR

zur Tochter.

Du siehst, er läuft langsam. Zu den anderen. Vertreiben wir uns wieder
die Zeit.

SÄNGERIN

Also das Gespensterspiel.

MILLIARDÄR

lebhaft zum Museumsdirektor.

Hat der Tintoretto wirklich keine Qualitäten?

MUSEUMSDIREKTOR

Große — größte.

MILLIARDÄR

Sie lehnten meine Schenkung ab.

MUSEUMSDIREKTOR

nickt.

Die Kreuztragung.

SÄNGERIN

Stoßen Sie sich an dem Gegenstand?

MUSEUMSDIREKTOR

Wenn ich ihn zum Prinzip erweitere — ja.

ARZT

Dann werden Sie aus der Galerie ungefähr die ganze alte Kunst auszuschalten haben.

SÄNGERIN

Dozieren Sie, Direktor, ich knipse auf dem Höhepunkt Ihres Vortrages Ihr Publikum.

MUSEUMSDIREKTOR

In diesem neuen Museum, das ich leiten soll, propagiere ich den Bruch mit jeder Vergangenheit.

ARZT

Und was bleibt übrig?

SÄNGERIN

Leere Wände.

MUSEUMSDIREKTOR

Leere Wände, für deren Bedeckung ich so gut wie nichts habe.

ARZT

Ein originelles Museum.

TOCHTER

Tennishallen.

MUSEUMSDIREKTOR

Es soll eine Verlockung zur neuen Leistung werden. Ein betonter Anfang. Das bedeutet durchaus keine abfällige Kritik des vorhergegangenen — die Anerkennung ist sogar maßlos. Wir sitzen alle noch in seinem Schatten. Das quält uns irgendwie. Wir müssen wieder in das volle Licht hinein — und abschütteln diese Kreuztragung. So stellt es sich mir dar. Wie eine Kreuztragung lastet das auf uns — diese Masse der Vergangenheit, von der wir nicht wegkommen ohne Gewalt und Verbrechen — wenn es sein muß!

ARZT

Ist das möglich — ohne Selbstbetrug?

MUSEUMSDIREKTOR

Das weiß ich nicht.

ARZT

Ich fürchte, die Kreuztragung ist unabwendbar.

MUSEUMSDIREKTOR

Man muß die Zukunft fest wollen.

ARZT

In Ihrer Galerie mag es gelingen.

MUSEUMSDIREKTOR

Weiter setze ich auch meine Ansprüche nicht.

ARZT

Im Leben, denke ich, wird niemand über seinen Schatten springen können.

Ein Matrose kommt und macht dem Kapitän Meldung. Ab.

KAPITÄN

steht auf; zum Milliardär.

Der »Albatros« ist dicht auf von steuerbord.

MILLIARDÄR

erregt.

Schicken Sie das Motorboot hinüber! Kapitän ab.

ARZT

Da wird sich ja gleich zeigen, was an dem Märchenschiffe ist.

SÄNGERIN

Der Matador.

MUSEUMSDIREKTOR

Meine Neugierde ist auf das Höchste gespannt.

TOCHTER

Ich funke ihm die Aufforderung zum Rennen.

MILLIARDÄR

hält sie zurück. Zu den anderen.

Gehen Sie voran, wir folgen Ihnen nach.

Sängerin, Museumsdirektor und Arzt ab.

MILLIARDÄR

Ich habe mit Dir etwas zu besprechen.

TOCHTER

Jetzt?

MILLIARDÄR

Nur eine Frage, die ich an Dich richten will.

TOCHTER

Was denn?

MILLIARDÄR

Würdest Du Dich entschließen — den Museumsdirektor zu heiraten?

TOCHTER

Das — weiß ich nicht!

MILLIARDÄR

Ich dränge auf Deine Entscheidung, weil —

TOCHTER

Ich kenne ihn doch kaum.

MILLIARDÄR

Ich selbst —

TOCHTER

Wie kannst Du mir dann zureden?

MILLIARDÄR

Als er vorhin sprach, machte er mir Eindruck, wie ich ihn noch nicht von einem Menschen hatte.

TOCHTER

Er wies die Schenkung zurück. Hat Dir das imponiert?

MILLIARDÄR

Seine Anschauungen haben mir gefallen. Diese innere Unabhängigkeit, die er hat — daß es für ihn nur die Zukunft gibt — die die Vergangenheit auslöscht —

TOCHTER

Ich habe ihm nicht zugehört.

MILLIARDÄR

Du würdest mir eine Freude —

TOCHTER

Das macht meine Überlegung überflüssig!

MILLIARDÄR

schüttelt ihre Hände.

Jetzt wollen wir Deinen Bruder erwarten. Beide ab.

Schiffsglocke und hohe Sirene. Matrosen öffnen hinten die Reeling und
winden die Schiffstreppe hinab.

Alle kommen zurück, sich über die Reeling beugend: Tücherschwenken und
Hallorufe.

ARZT

unter das Sonnensegel tretend.

Das ist ja ein ganz schwerfälliger Kasten.

MUSEUMSDIREKTOR

ihm folgend.

Er macht eben seinem Namen »Albatros« Ehre.

ARZT

Haben Sie sonst noch Passagiere drüben entdecken können?

MUSEUMSDIREKTOR

Das ist vielleicht der Reiz der Reise gewesen.

ARZT

Ich danke.

SÄNGERIN

tritt zu ihnen, den Kodak im Rücken haltend.

Diskretion — Familienszene!

Sohn — in einem grauen Anzug — steigt die Schiffstreppe empor und wird von der Tochter stürmisch begrüßt. Kapitän steht salutierend.

SOHN

Ihr habt mir aufgelauert?

TOCHTER

Seit zwei Tagen kreuzen wir auf dieser Stelle. Die Langweile war fabelhaft.

MILLIARDÄR

Ich wollte Dich überraschen.

SOHN

Das ist Dir vollständig gelungen. Deine Gäste?

MILLIARDÄR

Nur der engste Kreis.

SOHN

geht von einem zum anderen, begrüßt wortlos. Dann steht er bei einem Sessel.

Es herrscht eine verlegene Stille.

TOCHTER

wirft sich in einen Sessel.

Mir ist das zu feierlich.

MILLIARDÄR

auf die Sessel einladend.

Bitte.

Alle setzen sich — Sohn folgt zögernd.

KAPITÄN

kommt und setzt sich.

SOHN

verwundert zu ihm.

Fahren wir denn nicht?

MILLIARDÄR

Ich habe gedacht, daß wir noch drei, vier Tage auf See bleiben.

SOHN

Wenn es Dein Wunsch war —

MILLIARDÄR

Deinetwegen.

SOHN

Warum?

MILLIARDÄR

Nach dieser Reise —

TOCHTER

Der »Albatros« — ich habe ihn in der Aufregung nicht gesehen. Ist er große Klasse? Wieviel Meilen?

Museumsdirektor und Arzt lachen.

SOHN

Was gibt es denn mit dem »Albatros«?

TOCHTER

Wir wollten ihn nämlich herausfordern. War er ein scharfer Gegner?

SOHN

Darüber lachen Sie. — Nein, Schwester, ein Gegner in diesem Sinne ist der »Albatros« nicht.

TOCHTER

erstaunt.

Warum reist Du denn nicht auf der »Meeresfreiheit«?

MILLIARDÄR

unruhig, ablenkend.

Von Deinen Eindrücken in den großen Städten der Erde —

SÄNGERIN

Haben Sie überall die Oper besucht?

SOHN

Wir können doch den Charakter des »Albatros« feststellen: er ist ein Kohlendampfer! — Kapitän, Sie müssen doch die Schiffe kennen, die verkehren?

KAPITÄN

Auf diesen »Albatros« hätte ich nicht geraten.

SOHN

Weshalb nicht?

KAPITÄN

lächelt.

SOHN

an die anderen.

Ist das so wunderbar? Fahren nicht andere Menschen auf solchen Schiffen?

KAPITÄN

Für Passagiere sind sie nicht eingerichtet.

SOHN

Für die nicht — aber die Matrosen, Heizer sind doch Menschen?

MUSEUMSDIREKTOR

nach einer Stille.

Sie verstehen sich die Genüsse mit einigem Raffinement zu verschaffen.

SOHN

Welche Genüsse?

MUSEUMSDIREKTOR

In diesem Gegensatz von Kohlendampfer und dieser Jacht bietet sich erst die rechte Möglichkeit ihren Luxus zu genießen.

SOHN

Oder zu — — Abbrechend und sich an den Milliardär wendend. Hat Dir mein Begleiter berichtet?

MILLIARDÄR

Ich habe nicht mit ihm gesprochen.

SOHN

Er muß doch seit zwei Tagen angekommen sein?

MILLIARDÄR

Zwei Tage liege ich hier draußen.

SOHN

Bist Du mit ihm unzufrieden? Die Schuld trage ich. Er hat sich gewiß jede Mühe gegeben.

MILLIARDÄR

ausweichend.

Willst Du Dich jetzt nicht umkleiden?

TOCHTER

Du trägst ja einen Straßenanzug.

SOHN

Er schützt besser gegen Kohlenstaub, der wirbelte. Außerdem war er weniger auffällig — und klugerweise paßt man sich an.

MILLIARDÄR

So passe Dich uns an — und stecke Dich von Füßen bis zum Hals in weiß.

SOHN

Du mußt mir schon mein Vergnügen lassen.

SÄNGERIN

mit dem Kodak.

Sehr interessante Bildwirkung.

SOHN

Weiter ist das für Sie nichts?

ARZT

Bei dieser überstiegenen Temperatur empfiehlt sich weiße Bekleidung aus gesundheitlichen Rücksichten.

MILLIARDÄR

Da hörst Du unsern besorgten Doktor.

SOHN

mit unterdrückter Schärfe.

Würden Sie Ihrem ärztlichen Rat auch im Maschinenraum Geltung verschaffen?

ARZT

Schwerlich.

SOHN

Weil Sie damit nicht durchdringen. Aus Gründen der Beschäftigung mit schwarzer Kohle.

ARZT

Gewiß.

SOHN

Also darf die Gesundheit dort unten leiden — und hier oben sich pflegen?

MUSEUMSDIREKTOR

Sie haben wohl mehr auf Ihrer Reise gesehen, als Sie —

SOHN

Wenn man zum erstenmal unterwegs ist, sperrt man die Augen weiter auf.

TOCHTER

Bist Du mit Fürsten zusammengetroffen?

SÄNGERIN

Erzählen Sie doch.

SOHN

Täglich.

TOCHTER

Hast Du Freundschaft geschlossen? Besucht Dich wer?

SOHN

Auf meinem Kohlendampfer könnte ich Dir fünf, zehn vorstellen.
Komm' das nächste Mal mit.

MUSEUMSDIREKTOR

Wollen Sie nochmal —

SOHN

Genüsse mir raffinieren?

Ein Matrose kommt, meldet dem Kapitän. Der Kapitän geht zum Arzt und
flüstert mit ihm. Die drei ab.

SOHN

Fahren wir doch?

MILLIARDÄR

Ich habe nichts angeordnet.

SOHN

Warum ging der Arzt mit dem Kapitän?

SÄNGERIN

Vielleicht ein Unfall unter der Mannschaft.

SOHN

Wollen Sie nicht eine Aufnahme machen?

TOCHTER

Wir könnten wirklich fahren, um Luft zu bekommen. Die Hitze drückt unerträglich.

SOHN

Und wir wohnen auf dem Verdeck!

SÄNGERIN

Ist es anderswo kühler?

SOHN

Nein — aber heißer.

SÄNGERIN

Gibt es das?

SOHN

Steigen Sie zu den Heizern hinunter!

MILLIARDÄR

Jetzt werde ich veranlassen, daß wir fahren!

MUSEUMSDIREKTOR

ironisch.

Schonen Sie doch die Heizer.

SOHN

Wissen Sie, was es heißt, vor den Feuern stehen?

MUSEUMSDIREKTOR

Ich habe die Gelegenheit nicht gesucht.

SOHN

Und für eine Schilderung bringen Sie keine Interesse auf?

MUSEUMSDIREKTOR

Durch einen Fachmann anschaulich gemacht —

SOHN

Ich bin Fachmann!

MILLIARDÄR

zur Tochter.

Sage doch dem Kapitän —

TOCHTER

Volle Fahrt!

SÄNGERIN

Die Damen übernehmen das Kommando!

TOCHTER

Wir stellen einen neuen Rekord auf. Heute abend wird er an die Zeitungen gefunkt und die Welt platzt morgen vor Neid! Mit der Sängerin ab.

SOHN

Verhinderst Du nicht den Unfug?

MILLIARDÄR

Die Jacht hat ihre volle Schnelligkeit noch nicht gezeigt.

SOHN

Dann bitte ich Dich mich vorher von Bord zu lassen.

MUSEUMSDIREKTOR

Sie sind an Schnelligkeit seit dem Kohlendampfer nicht mehr gewöhnt.

SOHN

An Leichtsinn!

MILLIARDÄR

Du hast immer Gefallen an solchen Spielen gefunden.

SOHN

Ich schäme mich, so spät zur Besinnung gekommen zu sein.

MILLIARDÄR

Was heißt das?

SOHN

Daß ich — — Nachdrücklich. Ich kann diese Rekordfahrt nur vor den Kesseln mitmachen!

MILLIARDÄR

zum Museumsdirektor.

Lassen Sie die Damen nicht auf der Brücke warten.

MUSEUMSDIREKTOR

Ab.

MILLIARDÄR

langsam.

Bist Du wirklich auf jenem Dampfer als Heizer gefahren?

SOHN

Ich war nicht ausdauernd genug — und mußte Passagier bleiben.

MILLIARDÄR

Hat es Dich gereizt —

SOHN

Der Dampfer ist ja das Unwichtigste.

MILLIARDÄR

Du hast Dich auf Deiner Reise über manches gewundert?

SOHN

Wie Schuppen ist es mir von den Augen gefallen. Das ganze Unrecht, das wir begehen, wurde mir offenbar. Wir Reichen — und die andern, die ersticken in Qualm und Qual — und Menschen sind, wie wir. Mit keinem Funken Recht dürfen wir das — weshalb tun wir es? Ich frage Dich, warum? Sage mir eine Antwort, die Dich und mich entschuldigt?

MILLIARDÄR

starrt ihn an.

Das fragst Du?

SOHN

Ich frage Dich — und höre nicht wieder auf zu fragen. Ich bin Dir heute wie noch nie in meinem Leben dankbar. Du hast mir diese Reise geschenkt — ohne die ich blind geblieben wäre.

MILLIARDÄR

Du wirst wieder vergessen.

SOHN

Was in mir ist — mich erfüllt durch und durch? Erst müßte ich mich selbst auslöschen.

MILLIARDÄR

Was — ist in Dir?

SOHN

Das Grauen vor diesem Leben mit seiner Peinigung und Unterdrückung.

MILLIARDÄR

Deine Reiseerlebnisse genügen nicht —

SOHN

Genügen nicht?

MILLIARDÄR

Du übertreibst flüchtige Erfahrungen.

SOHN

Im Blute brennen sie mir! Nach allem anderen das schlagendste Bild: Da am Kai liegt die »Meeresfreiheit«. Bewimpelt, Musik. Auf Deck spazieren die Passagiere in hellen Kleidern, schwatzen — sind lustig. Wenige Meter tiefer die Hölle. Da verbrennen Menschen zuckenden Leibes in heißen Schächten vor fauchenden Feuerlöchern. Damit wir eine schnelle und flotte Fahrt haben! — Ich hatte meinen Fuß schon auf die »Meeresfreiheit« gesetzt — aber ich mußte umkehren — und erst auf diesem »Albatros« schlug mein Gewissen ruhiger!

MILLIARDÄR

Und jetzt hast Du diese Erschütterungen überwunden?

SOHN

Hier erhalten sie die äußerste Steigerung! Hier — auf Deiner Luxusjacht! Scham preßt mir das Blut unter die Stirn! In Sesseln liegen wir träge — und jammern über die Hitze, die von der Sonne kommt. Eiswasser schlürfen wir und sind von keinem Staube im Halse gereizt! — Hier unter den weichen Sohlen Deiner weißen Schuhe brodeln das Fieber. Halbe Dunkelheit herrscht! — Reiß diese Wand von Holzplanken auf — die so dünn ist und so grauenhaft

trennt! — und sieh hinab — seht alle hinab — und erlebt es auch:
daß euch das Wort im Munde stockt, mit dem ihr euch vor einem da
unten brüsten wollt!

Arzt schlendert herein.

SOHN

rasch zu ihm.

Was hat es gegeben, Doktor?

ARZT

Ein gelber Heizer ist zusammengebrochen.

SOHN

Tot?

ARZT

schüttelt den Kopf.

Hitzschlag.

SOHN

Wohin haben Sie ihn gebracht?

ARZT

Ich habe ihn vor den Luftscht unten legen lassen.

SOHN

Nicht auf das Verdeck geschafft?

ARZT

Nein.

SOHN

kurz.

Warten Sie hier. Ab.

ARZT

läßt sich in einen Sessel fallen — zum Neger.

Eiswasser. Zum Milliardär. Ich finde, daß sich die Nerven außerordentlich bei diesem längeren Stilliegen auf See beruhigen. Ich möchte Ihnen das zweimonatlich je fünf Tage verordnen.

MILLIARDÄR

steht unbeweglich.

ARZT

Ich verspreche mir gute Erfolge für Sie von dieser Diät.

MILLIARDÄR

stumm.

ARZT

Allerdings wird der besondere Reiz, Ihren Sohn zu erwarten, später fehlen, aber Ihre Tochter wird sich erfinderisch in Überraschungen gemäßigerer Art zeigen. Ich werde mit ihr in diesem Sinne sprechen.

Stimmen und Schritte nähern sich.

ARZT

stellt das Glas hin.

Ein Bordspiel im Gange?

Matrosen bringen den halbnackten gelben Heizer.

SOHN

Hierhinein!

ARZT

aufstehend.

Was ist das?

SOHN

Sessel zusammenrücken. Doktor, fassen Sie an. Es geht um ein Leben. Zu den Matrosen. Niederlegen. Zum Neger. Eiswasser. Zum Arzt. Vorwärts, Doktor, Sie verstehen das besser als ich. Waschen Sie die Brust ab. Zum Milliardär. Du erlaubst doch, daß Dein Leibarzt hier Hand anlegt? Zum Arzt. Besteht Gefahr?

KAPITÄN

kommt — gedämpft zum Milliardär.

Ich habe nichts verhindern können.

MILLIARDÄR

schüttelt heftig den Kopf.

Tochter und Sängerin kommen.

SOHN

zur Tochter.

Willst Du uns nicht helfen, Schwester? Ein Mensch kann hier sterben!

TOCHTER

tritt heran.

SOHN

Tauche Deine Hände in das Eiswasser und lege sie ihm auf die heiße Brust. Es ist Deine Pflicht, zu der ich Dich aufrufe!

TOCHTER

tut es.

SOHN

außer sich zum Arzt.

Doktor, Sie müssen ihn retten — sonst bin ich ein Mörder!

MILLIARDÄR

starrt auf die Gruppe — bewegt den Mund — murmelt endlich.

Das Furchtbare!

SÄNGERIN

stellt den Kodak ein — zum Museumsdirektor.

Solche Aufnahme habe ich noch nicht gemacht. Sie knipst.

DRITTER AKT

Quadratischer Raum, dessen Hinterwand Glas ist: Arbeitszimmer des Milliardärs. Rechts und links auf den Wänden, vom Fußboden bis an die Decke hoch, mächtige brauntonige Photographien, Fabrikanlagen darstellend. Breiter Schreibtisch mit Rohrsessel; ein zweiter Sessel seitlich. Draußen Schornsteine dicht und steil wie erstarrte Lavasäulen, Rauchwolkengebirge stützend.

MILLIARDÄR

vorm Schreibtisch.

Wieviel Tote?

SEKRETÄR

neben dem Schreibtisch stehend.

Die genaue Zahl der Opfer ließ sich nicht feststellen, da die Geretteten, zu Tage gebracht, davonliefen und sich bis gestern nicht meldeten.

MILLIARDÄR

Warum entfernten Sie sich?

SEKRETÄR

Sie müssen in der dreitägigen Eingeschlossenheit unter der Erde Entsetzliches erlebt haben.

MILLIARDÄR

Vor dem sie weiter und weiter fliehen?

SEKRETÄR

Sie kamen wie aus Gräbern verstört herauf, mit Schreien und Schütteln.

MILLIARDÄR

Wer bis übermorgen sich an der Arbeitsstelle nicht einfindet, wird nicht wieder angenommen.

SEKRETÄR

Notizen machend.

Bis übermorgen.

MILLIARDÄR

Wie verlief die Versammlung? Wurde ich mit Widerspruch gesehen? Ließ man mich ungestört sprechen?

SEKRETÄR

Nein.

MILLIARDÄR

War ich in Lebensgefahr?

SEKRETÄR

Allerdings.

MILLIARDÄR

Wie schützte ich mich?

SEKRETÄR

Ich hatte Militär requiriert, das schußbereit sich vor mir aufstellte.

MILLIARDÄR

Kam es zu Zwischenfällen?

SEKRETÄR

Ein einzelner machte stärkere Zwischenrufe.

MILLIARDÄR

Was sagte er?

SEKRETÄR

Mörder.

MILLIARDÄR

War er nicht zu finden?

SEKRETÄR

Die Menge deckte ihn.

MILLIARDÄR

Er muß festgestellt werden. Drohen Sie mit Maßnahmen, falls er nicht ausgeliefert wird.

SEKRETÄR

notiert.

MILLIARDÄR

Herrscht jetzt Ruhe?

SEKRETÄR

Der Schacht ist heute wieder befahren.

MILLIARDÄR

Welches Mittel wendete ich an?

SEKRETÄR

Ich kündigte die Stilllegung des ganzen Betriebes an.

MILLIARDÄR

Danke. Eine grüne Lampe brennt auf dem Schreibtisch auf. Milliardär nimmt den Hörer. Erstaunt. Wer? — Meine Tochter? — Hier? — Ja, ich erwarte sie. Zum Sekretär. Vertreten Sie mich in der vierundzwanzigsten Fabrik. Es

hat eine Explosion stattgefunden, ich habe mich für den Nachmittag angemeldet.

SEKRETÄR

notiert.

MILLIARDÄR

Danke.

SEKRETÄR

links durch eine in der Photographie unsichtbare Tür ab.

MILLIARDÄR

steht auf, tut einige rasche Schritte gegen die Wand rechts, besinnt sich — kehrt auf seinen Sessel zurück und vertieft sich in Arbeit.

Einer der Diener öffnet rechts eine unsichtbare gepolsterte Tür. Tochter tritt ein. Diener ab.

MILLIARDÄR

sich umsehend.

Dein erster Besuch im väterlichen Geschäftshaus.

TOCHTER

sich umsehend.

Ja — zum erstenmale sehe ich das.

MILLIARDÄR

Eine fremde Welt! — Ist es so dringend, daß Du es Dir nicht bis zum Abend vor dem Kamin aufsparen willst?

TOCHTER

Ich kann es Dir nur hier erklären.

MILLIARDÄR

Soll ich mich auf die froheste Nachricht vorbereiten?

TOCHTER

Welche ist das?

MILLIARDÄR

Ich bat Dich damals um etwas, als wir Deinen Bruder erwarteten.
Auf der Jacht.

TOCHTER

kopfschüttelnd.

An das habe ich nicht mehr gedacht.

MILLIARDÄR

seine Unruhe unterdrückend — heiter.

Wirklich nicht?

TOCHTER

Auf der Jacht gab es mir den Anstoß.

MILLIARDÄR

Zu Deinem hellsten Glück?

TOCHTER

Zu meiner unabweisbaren Pflicht!

MILLIARDÄR

hebt abwehrend eine Hand gegen sie hoch.

Nein — — nicht das!

TOCHTER

ruhig.

Als ich meine Hände von der kochenden Brust des gelben Heizers
aufhob, waren sie gezeichnet. Das Mal ist in meinem Blut bis zum
Herzen zurückgesunken. Ich habe nicht mehr eine Wahl. Ich fühle

die Bestimmung. Ich unterwerfe mich auch willig. Den Platz sollst Du mir anweisen, wo ich es erfülle.

MILLIARDÄR

Was willst Du tun?

TOCHTER

Schicke mich zu den Elendesten, die krank liegen. Die in Deinen Fabriken verunglückten. Ich will sie pflegen.

MILLIARDÄR

Du weißt nicht, was Du sagst.

TOCHTER

Ja, Du kannst erst meiner Tat Glauben schenken. Ich will zum Schacht, in dem sich die Katastrophe ereignete.

MILLIARDÄR

Was ist das für eine Katastrophe?

TOCHTER

Du hast den Aufruhr selbst beschwichtigt.

MILLIARDÄR

Wer trägt Dir das zu?

TOCHTER

Berichte in Zeitungen sind unterdrückt. Du bist ja mächtig.

MILLIARDÄR

startt sie an. — Nach einer Pause.

Laß es. Er steht auf, tritt dicht vor sie. Mit Worten will ich Dich nicht bitten. Du hast hundert Worte gegen meine. Es ist ein ungleicher Streit. Vater und Tochter — damit ist der Ausgang entschieden. Er

nimmt ihre Hände, betrachtet sie. Nein — nein. So schmal — so schwach. Ihrer Widerrede kopfschüttelnd belegend. Ja, ja — stark und hart, ich weiß allein, wozu: — einen Turm zu stürzen — Trümmer zu häufen — Opfer zu verschütten. Soll ich Dir sagen, wer das Opfer ist?

TOCHTER

Ich verstehe Dich jetzt nicht.

MILLIARDÄR

Willst Du mich opfern?

TOCHTER

sieht verwundert zu ihm auf.

MILLIARDÄR

So kehre um. Du findest Deine Aufgabe, die Dir näher liegt. Erscheint sie Dir gering — mich dünkt sie wichtig, weil sie Deinem Vater gilt.

TOCHTER

entzieht ihm ihre Hände.

Ich habe kein Recht, während andere —

MILLIARDÄR

Vater und Tochter — nicht den Streit! Nur Bitte um Bitte!

TOCHTER

Ich danke Dir heute für Jahre heller Jugend —

MILLIARDÄR

Mit heller Zukunft!

TOCHTER

stark.

Die in meiner neuen Pflicht leuchtet! Sie steht auf, reicht ihm die Hand.
Mein Entschluß ist mir so leicht geworden. Willst Du es mir schwer
machen, wenn ich ihn ändern soll?

MILLIARDÄR

nimmt ihre Hand nicht.

Wohin gehst Du jetzt?

TOCHTER

Zu meinen Schwestern und Brüdern.

MILLIARDÄR

tonlos.

Dahin gehst Du — —

TOCHTER

Wirst Du mich bei den Ärmsten der Armen kennen?

MILLIARDÄR

gegen den Schreibtisch gestützt.

Dahin — —

TOCHTER

zögert noch — wendet sich zur Tür.

Der Diener öffnet.

Tochter ab.

MILLIARDÄR

stockend — mit scheuer Geste.

Dahin — — dahin — — dahin — — — — Dann rafft er sich auf — klingelt.

SEKRETÄR

tritt ein.

MILLIARDÄR

Der Schacht soll geschlossen werden!

SEKRETÄR

notiert.

MILLIARDÄR

Nein! Sich an die Stirn greifend. Hier oder da — man kann es nicht wegblasen — die Macht hat keiner! Fest zum Sekretär. Meine Tochter wird sich Samariterdiensten widmen. Sie werden ihr auf dem Schacht begegnen und überall, wo es in meinen Fabriken Unfälle gab. Verleugnen Sie sie — ich kenne meine Tochter nicht!

SEKRETÄR

Ist Ihre Tochter von der Koralle unterrichtet?

MILLIARDÄR

Nein, außer den beiden Dienern niemand. Sachlich. Wir hatten vorhin unterbrochen.

SEKRETÄR

liest von seinem Notizblock.

Am Nachmittag vertrete ich Sie in der vierundzwanzigsten Fabrik.

MILLIARDÄR

Morgen Mittag nehme ich an der Versammlung der Missionsgesellschaft in der ersten Hälfte selbst teil, in der man mich zum Ehrenpräsidenten ernennt. Sie kommen um 2 Uhr im Automobil. Ich werde unter dem Vorwande, eine Mappe zu holen, die Sitzung verlassen. Sie kehren dann für mich zurück und verlesen die Stiftungen, die ich mache. Ich gebe Ihnen die Mappe. Er sucht sie in einer Schreibtischlade.

Die grüne Lampe flammt auf.

SEKRETÄR

Ein Anruf.

MILLIARDÄR

rasch hoch — starrt auf die Lampe.

SEKRETÄR

Soll ich die Mappe nachher —

MILLIARDÄR

heftig.

Bleiben Sie hier! — Gehen Sie. Ja — später.

SEKRETÄR

ab.

MILLIARDÄR

nimmt langsam den Hörer auf.

— — Wer? — — — — Er läßt ihn aus lockeren Fingern auf die Tischplatte fallen. Mit unsicherem Munde. Mein — Sohn.

Der Diener läßt rechts den Sohn ein. Diener ab.

MILLIARDÄR

richtet sich straff auf und geht ihm entgegen.

Ich habe Dich in den letzten Tagen nicht gesehen.

SOHN

Seit —

MILLIARDÄR

Ich frage nicht, wo Du Dich aufhältst. Die Zeit ist vorbei, wo ich Dich beaufsichtige. Rechtfertige Dich vor Dir selbst in jedem, was Du tust. Du bist erwachsen.

SOHN

Du machst es mir leicht —

MILLIARDÄR

Vielleicht war es wichtig, Dir das zu sagen. Kommst Du deshalb?

SOHN

Der Anlaß —

MILLIARDÄR

So will ich auch hier nicht in Dich dringen. Setze Dich. Es ist in diesem werktagstrengen Raum —

SOHN

Von dem Du mich eifersüchtig ferngehalten hast.

MILLIARDÄR

Reizt es Dich meinen Platz einzunehmen?

SOHN

Nicht Deinen —!

MILLIARDÄR

Ich biete ihn Dir nicht an. Ich bin noch nicht müde. Die Fäden liegen straff in meinen Fingern. Ich will — ich kann arbeiten. Der Nachfolger meldet sich zu früh. Du wirst mich heute und morgen nicht entthronen.

SOHN

Die Absicht bringe ich nicht mit.

MILLIARDÄR

Aber es wird Dir helfen, Dir Dein Leben einzurichten.

SOHN

Du engst mir das Gebiet ein.

MILLIARDÄR

Es bleibt Dir nur diese Möglichkeit. Die Arbeit ist mein Teil.

SOHN

Ich weiß, wie Du fortfahren willst.

MILLIARDÄR

Du siehst, die Tore sind fest verrammelt.

SOHN

Und weil ich gezwungen bin, beruhige ich mein Gewissen?

MILLIARDÄR

Auch Dir ist ein Zwang auferlegt!

SOHN

nach einer Pause. Willst Du mir auf Fragen, die mich brennen, antworten?

MILLIARDÄR

Nachdem wir eben unsere Grenzen scharf gezogen haben — ja.

SOHN

So tiefe Widersprüche klaffen in Deinem Handeln.

MILLIARDÄR

Mit mir hast Du Dich beschäftigt?

SOHN

Ich kann mich nur noch mit Dir beschäftigen.

MILLIARDÄR

Wodurch wurde ich Dir unversehens interessant?

SOHN

Dieser ungeheure Reichtum, den Du angesammelt hast —

MILLIARDÄR

Ich erwähnte schon meine Arbeitskraft.

SOHN

Das ist nicht Arbeitskraft, das ist —

MILLIARDÄR

Wo liegt da das Rätsel?

SOHN

Hier die rücksichtslose Ausbeutung — und dort die unbeschränkte Mildtätigkeit, die Du übst. Das »heiße Herz der Erde« — — und dieser Stein, den Du in Deinem Innern tragen mußt!

MILLIARDÄR

Das Rätsel möchte ich Dir nicht lösen.

SOHN

Weil Dich die Scham abhält, es Dir einzugestehen!

MILLIARDÄR

Es soll mein Geheimnis bleiben.

SOHN

Ich zerre an dem Schleier, hinter dem Du Dich versteckst. Du kennst den Frevel Deines Reichseins und betäubst Dich mit diesem »offenen Donnerstag«!

MILLIARDÄR

Die Erklärung würde nicht genügen.

SOHN

Nein, diese Gaben sind lächerlich, die Du austeilst. Du bezahlst damit nicht das Blut —

MILLIARDÄR

Vergieße ich das?

SOHN

Nein, das sind Unglücksfälle. Aber Du drohst mit Blutvergießen, wenn sie einmal aufschreien!

MILLIARDÄR

Sahst Du das?

SOHN

Jetzt muß ich Dir bekennen, wozu es mich gestern fast hingerissen hat!

MILLIARDÄR

Was war gestern?

SOHN

Ich war im Hof am Schacht, als Du sprachst. Du mußttest ja selbst auftreten, um den Aufruhr zu unterdrücken. Ich war unten in der fahlen Menge — und sah Dich oben hinter den drohenden Gewehren dastehen. So kalt und fern. Deine Worte klatschten wie Eisstücke auf die Versammlung nieder. Keiner wagte mehr einen Ausruf. Bis Du die Schließung des Betriebs androhtest, die Tausende — Frauen und Kinder — dem Hunger auslieferte. Da tat einer den Mund auf!

MILLIARDÄR

Du warst es, der —

SOHN

Der Mörder rief! — Das ist noch nicht das letzte.

MILLIARDÄR

Ich hörte nichts weiter.

SOHN

Hätte ich vergessen können, daß da oben mein Vater stand — Er greift in die Tasche und legt einen Revolver auf den Tisch. Ich will mich nicht zum zweitenmal versuchen lassen.

MILLIARDÄR

schiebt den Revolver beiseite.

Du hättest mich nicht getroffen.

SOHN

Ich wollte treffen.

MILLIARDÄR

kopfschüttelnd, lächelnd.

Mich nicht. So kann dies nicht als Schatten zwischen uns stehen. Er streckt ihm die Hand hin. Es braucht Dich nicht zu quälen.

SOHN

starrt ihn an.

Bläst Du das fort wie ein Staubkorn, das auf Deinen Rock wehte?

MILLIARDÄR

Nicht auf meinen Rock.

SOHN

Vergessen und vergeben?

MILLIARDÄR

So habe ich Dir auch nichts zu vergeben.

SOHN

Nein, Du nicht. Das kann ja auch ein anderer nicht. Das nicht. Die Buße wählt man sich selbst. Ich will sie mir so schwer machen, daß ich am letzten Tage vielleicht die Augen wieder aufschlagen kann.

MILLIARDÄR

Zu mir?

SOHN

Nein. Du nimmst mich heute schon auf. Du willst keine Zeit verlieren.

MILLIARDÄR

Wen setzt Du Dir zum Richter?

SOHN

Den letzten Deiner Arbeiter.

MILLIARDÄR

Was soll das heißen?

SOHN

Bis noch einer durch Not schuldig werden kann, stehe ich da unten!

MILLIARDÄR

Im Aufruhr?

SOHN

Im Frieden, der sich ausbreitet, wenn ich nicht mehr sein will, als andere!

MILLIARDÄR

schiebt ihm den Revolver hin.

Jetzt ist es Zeit! Er dreht das Gesicht von ihm weg.

SOHN

springt auf und läuft zu ihm.

Sage mir doch, warum alles so ist! — — Sage es mir doch!

MILLIARDÄR

Komm mit. Er führt ihn vor die Photographien. Siehst Du das? Graue Fabriken. Enge Höfe! Zum großen Fenster hinten tretend. Siehst Du das? Schlote — Schlote. Wo ist Erde — Grashalme — Gesträuch? — — Daher komme ich! — — Kennst Du mein Leben? — — Ich habe es Dir unterschlagen. In den Schulen wird es gelesen. — Ich habe Dir ein anderes Leben gegeben. Ich habe Dich in allem ein anderes Leben leben lassen. Nicht meins! — — Aus nichts bin ich geworden, so schreiben sie in den Büchern! — Aus jeder Not habe ich mich aufgeschwungen, so erzähle ich Dir jetzt. Ich habe es nicht vergessen. Ich habe mich keine Stunde einschläfern lassen. Mit diesen Bildern habe ich mich umstellt — diese Wand habe ich offen gehalten, damit es sich nicht verdunkeln kann —: es soll mich aufscheuchen aus Ermüdung und Rast. Das gilt mir Mahnung und Warnung ins Blut: nur nicht dahinab — — nicht dahinab!

SOHN

von ihm zurücktretend.

Du — —

MILLIARDÄR

Ich kann Dich warnen. Mir wirst Du glauben. Mir hat es Vater und Mutter verschlungen — nach mir wollte es greifen — — ich bin entlaufen!

SOHN

Du kennst — —

MILLIARDÄR

Dich hat ein Augenblick verstört — mich hat es ein Leben lang geschüttelt. So furchtbar ist das Leben! — — Willst Du dahinab?

SOHN

Das letzte reißt Du mir aus den Händen —

MILLIARDÄR

Was ist das?

SOHN

Was Dich entschuldigt: die Qual der anderen wäre Dir fremd!

MILLIARDÄR

Den Schrei trage ich in meiner Brust!

SOHN

Bist Du — ein Tiger?! Mehr —: der weiß nicht, was er tut. Du kennst die Qual Deiner Opfer — — und — — — — Er faßt den Revolver — legt ihn wieder hin.

MILLIARDÄR

Ich oder ein anderer —

SOHN

Jeder ist —

MILLIARDÄR

Sei mir dankbar.

SOHN

Für die Täuschung?

MILLIARDÄR

Daß Du nicht werden muß, wer ich bin!

SOHN

ruhig.

Dein Blut ist meins —

MILLIARDÄR

Fühlst Du es auch?

SOHN

Es macht die Aufgabe lohnend.

MILLIARDÄR

Mich vor dem Furchtbaren zu retten!

SOHN

Die furchtbare Begierde zu unterdrücken — und neben dem niedrigsten Deiner Arbeiter auszuharren!

MILLIARDÄR

steht steif.

SOHN

Du kannst mich abweisen lassen. Ich nehme Arbeit, wo ich sie sonst finde.

MILLIARDÄR

bricht an ihm zusammen.

Erbarmen — — Erbarmen!!

SOHN

kalt.

Mit wem?

MILLIARDÄR

Erbarmen — —!!

SOHN

Vielleicht wird es mein Schrei zu Dir, wenn Du mir und meinen Kameraden einmal das Brot verweigerst! Er geht nach rechts. Ehe der Diener die Tür ganz öffnen kann, ab.

MILLIARDÄR

endlich sprunghaft auf. Er sucht den Revolver — stößt ihn in die Tasche.

Hier nicht! — — Im Walddickicht! — — Brechendes Auge sieht grünes Gezweig — — Stück blauen Himmels flutet herab — — kleiner Vogel klingt! Mit schrägen Blicken nach den Wänden. Gestellt? — — Abgeschnitten? — — Die Flucht mißlungen? — — Eingeholt? — — Die Arme schwenkend. Laßt mich los — — faßt nicht nach mir — — ich fürchte mich doch vor Euch wie ein Kind!! Keuchend an den Photographien entlang laufend und mit Händen anschlagend. Ein Ausweg — — ein Ausweg — — Schreiend. Ein Ausweg!!

SEKRETÄR

von links — fragend.

MILLIARDÄR

sieht ihn an.

SEKRETÄR

verlegen.

Die — Mappe?

MILLIARDÄR

stumm.

SEKRETÄR

Sie wollten mir noch eine Mappe aushändigen.

MILLIARDÄR

an den Schreibtisch wankend und in den Sessel zusammenbrechend.

Tochter und Sohn — — hinab — — hinab — — — — Mich haben meine Kinder verlassen!!

SEKRETÄR

schweigt.

MILLIARDÄR

zu ihm aufblickend.

Verstehen Sie das, was es heißt: ein Lebenlang für seine Kinder arbeiten — und sie treten vor ihren Vater hin und schlagen ihm den Gewinn von der Hand?

SEKRETÄR

Ihr Sohn —?

MILLIARDÄR

aufschreiend.

Wer deckt jetzt zu, woher ich keuchend komme?! — Wer hilft jetzt Berge in Abgründe stürzen — um *das* zu verdecken?!

SEKRETÄR

sieht ihn fragend an.

MILLIARDÄR

Holt mich keiner — aus dem Dunkel meiner Vergangenheit?!

SEKRETÄR

Weil Ihre Leistung so riesenhaft ist, braucht man Ihre Vergangenheit nicht zu beschönigen!

MILLIARDÄR

Nicht zu — —?!

SEKRETÄR

Ihr Werk steht nur größer da!

MILLIARDÄR

Ich gebe es hin — — ich zahle mit meinem Reichtum — — ich verschenke mein Leben für ein anderes Leben!! Inbrünstig. Wer leiht mir seins, das hell ist vom ersten Tage an?! — — Im Sohn finde ich es nicht mehr — hinab! — — — — Wo winkt nun der Tausch, um den ich buhlte — im Fieber der Arbeit — in der Wut des Erwerbs — auf dem Berg meines unzählbaren Goldes?! — — — — In wen gehe ich unter — und verliere diese Angst und tosenden Aufruhr?! — — — — Wer hat ein Leben — glatt und gut — für meins?!!

SEKRETÄR

mit wachsender Ergriffenheit auf ihn niederblickend.

Ihr Sohn geht andere Wege. Die Enttäuschung ist bitter wie keine. Aber da es sich so tausendfach wiederholt, mutet es fast wie ein Gesetz an. Vater und Sohn streben voneinander weg. Es ist immer ein Kampf auf Leben und Tod. — — — — Nach einer Pause. Ich habe mich auch gegen meinen Vater aufgelehnt. Und obwohl ich fühlte, wie ich ihm wehetat, mußte ich ihn verletzen. — — — — Wieder nach einem Warten. Ich erkenne jetzt noch nicht, was mich trieb. Ich wollte mein Leben selbst versuchen — das wird schließlich wohl der Anlaß. Der Drang nach Unabhängigkeit wirkt stärker als alles andere. Nun lebhafter fortfahrend. Ich hatte ein Elternhaus, wie es selten zu finden ist. An eine wundervolle Jugend kann ich zurückdenken. Ich war einziger Sohn. Mutter und Vater teilten mir aus ihrem unendlichen Schatz von Liebe schrankenlos mit. In ihrer Hut sah und hörte ich nichts von den Widerwärtigkeiten eines groben Alltags. Es lag immer ein Lichtschein von Sonne in den stillen Stuben. Auch der Tod trat nicht zu uns. Die Eltern — für mich leben sie heute noch. Dann zog ich auf die kleine Universität — und der Trieb zur Selbständigkeit fing an, über mich Gewalt zu gewinnen. Ich löste mich los und ging in die Welt. — — Manche dunkle Stunde habe ich erlebt — es warf mich hierhin und dorthin — aber im Grunde konnte mich nichts erschüttern. Ich besaß ja das größte Gut, von dem man ohne Maß zehren kann: die lebendige Erinnerung an eine glückliche Jugend. Was später kam, wurden nur Wellen, die über einen See streichen,

der klar den blauen Himmel spiegelt. So glatt und ungetrübt liegt meine reine Vergangenheit in mir ausgebreitet!

MILLIARDÄR

hat das Gesicht gegen ihn gehoben. Mit stärkster Gespanntheit hört er ihm zu.

SEKRETÄR

blickt vor sich hin.

MILLIARDÄR

sucht auf dem Tisch.

Die — — Mappe. Er gibt sie ihm. Hervorstößend. Gehen Sie!

SEKRETÄR

nimmt die Mappe — wendet sich zur Tür.

MILLIARDÄR

zieht den Revolver aus der Tasche und drückt ab.

SEKRETÄR

in den Rücken getroffen — fällt.

MILLIARDÄR

steht unbeweglich.

— — — — Mein Leben — — für ein anderes Leben — — das hell ist
— — vom ersten Tage an — — — — Langsam geht er hin, bückt sich zum
Liegenden — — und streift die Koralle von der Uhrkette. Er hält sie auf der offenen
Hand vor sich. — — — — Dieses Leben — — nach dem ich dürste —
—! — — jeder Tag dieses Lebens — — um das ich buhle — —! Tief
den Kopf im Nacken. Sie sollen mich zu meinem Glücke zwingen — — —
— sie werden mich ganz beschenken — — Er streift die Koralle auf seine
Kette. — — — — wenn sie mich überführen müssen! — — — — Er
reißt rechts die Tür auf und schießt nochmal in die Luft.

Die beiden Diener stürzen herein. Einer bleibt in der Tür — der andere
beugt sich über den Sekretär.

DER ERSTE DIENER

in der Tür.

Die Koralle?

DER ZWEITE DIENER

richtet sich auf, schüttelt den Kopf.

Nehmen Sie den Sekretär fest!

VIERTER AKT

Untersuchungsraum: blaues Viereck mit vielen Zugängen, die Türen von Eisenstäben haben, hinter denen sich enge Gänge verlieren. Eine Bogenlampe in klarem Glas beleuchtet überall. Nur ein kleiner eiserner Tisch, an dem der Schreiber — mit Augenschirm — sitzt.

Der erste Richter steht nachdenklich.

Die beiden Diener links.

Wärter kommt von rechts.

DER ERSTE RICHTER

zu ihm.

Schalten Sie aus.

WÄRTER

hantiert am Schaltbrett; die Bogenlampe verlöscht. In den Ecken glühen matte Lampen auf.

DER ERSTE RICHTER

tritt an den Tisch, nimmt den Hörer auf.

Ich bitte um Ablösung. Zu den beiden Dienern. Sie können jetzt — Sich besinnend. Oder warten Sie noch. Er läßt sich vom Schreiber das Protokoll geben, liest — schüttelt den Kopf. Zu den Dienern. Niemals hat der Sekretär die Koralle — Rasch. Es könnte doch sein, daß auch die Koralle gelegentlich ausgetauscht wurde, um —

Der zweite Richter kommt hinten.

DER ZWEITE RICHTER

Kein Resultat?

DER ERSTE RICHTER

gibt ihm das Protokoll.

Höchstens das, daß mir Zweifel kommen.

DER ZWEITE RICHTER

liest — läßt das Blatt sinken.

Er bestreitet doch nicht, daß die Koralle bei ihm gefunden ist.

DER ERSTE RICHTER

Aber er will nicht der Sekretär sein.

DER ZWEITE RICHTER

Wie erklärt er denn die Koralle an seiner Kette? Lesend. Auf die wiederholt gestellte Frage läßt der Vernommene jedesmal die Antwort aus.

DER ERSTE RICHTER

zu den beiden Dienern.

Sollte nicht zu einem besonderen Zweck auch Ihre Irreführung geplant gewesen sein?

DER ERSTE DIENER

Nein. Es wäre damit unsere Aufgabe unmöglich geworden.

DER ZWEITE DIENER

An der Bewachung seiner Person lag dem Getöteten viel.

DER ZWEITE RICHTER

Es ist ja durchsichtig. Natürlich, es geht um Kopf und Kragen. Da sträubt man sich ein bißchen. Aber wir haben ja die Aussage, die der Sohn gemacht hat. In der Unterredung, die zwischen Vater und Sohn kurz vorher stattgefunden hatte, entsagte der Sohn dem väterlichen Reichtum. Auch die Tochter hatte verzichtet. Der Sekretär hat das erregte Gespräch nebenan gehört und konnte der Versuchung nicht widerstehen, sich zum Nachfolger zu setzen. Da drückte er kurzer Hand los. Nur die Koralle konnte er nicht mehr austauschen. Das

hätte er vielleicht noch gern getan. Zu den Dienern. Aber auf den Schuß kamen Sie schon hinzu.

DER ZWEITE DIENER

Ich nahm ihn fest, als er aus der Tür wollte.

DER ZWEITE RICHTER

Wollte er flüchten?

DER ERSTE DIENER

Nicht wir, sondern er hatte die Tür aufgemacht.

DER ERSTE RICHTER

Warum läuft er davon, wenn er sich für den ausgibt, auf den ein Angriff unternommen ist?

DER ZWEITE RICHTER

legt das Protokoll hin.

Schon dieser Fluchtversuch beweist. Die Detonation, die der Schuß verursachte, war zu kräftig, damit hatte er nicht gerechnet. In der Verwirrung hoffte er zu entkommen, doch an der Umsicht der Diener scheiterte die Absicht. Jetzt besinnt er sich wieder auf die Rolle, die er spielen wollte.

DER ERSTE RICHTER

Die Ähnlichkeit ist allerdings fabelhaft. Ich habe einen solchen Fall von Doppelgängertum noch nicht erlebt.

DER ZWEITE RICHTER

Ja, wenn wir die Koralle nicht hätten, müßten wir unrettbar im Dunkeln tasten! Nach dem Protokoll greifend. Übrigens dieser Angriff, der vom vermeintlichen Sekretär verursacht sein soll, wie begründet er den?

DER ERSTE RICHTER

Er schweigt.

DER ZWEITE RICHTER

Weil er nicht stattgefunden hat.

DER ERSTE RICHTER

Sie sagten doch, daß er sich an die Stelle des Getöteten setzen wollte?

DER ZWEITE RICHTER

stutzt.

DER ERSTE RICHTER

So findet sich doch eine Begründung?

DER ZWEITE RICHTER

Die ihn zur Tötung angestiftet hat!

DER ERSTE RICHTER

Er handelte also in Notwehr!

DER ZWEITE RICHTER

erregt.

Aber er ist doch der Sekretär!

DER ERSTE RICHTER

sich die Augen reibend.

Ich bin wirklich abgespannt. Das scharfe Licht — die Gelassenheit des Mannes, der sich kaum verteidigt —

DER ZWEITE RICHTER

Ich denke Mittel anzuwenden, die ihn beweglicher machen. Fruchtet die Vorlegung der Koralle nicht — Er nimmt sie vom Tisch auf. Wie ein

Blutstropfen sieht das Ding aus, der am Täter hängen blieb —! Er legt sie hin. Zu den Dienern. Ich brauche Sie nicht mehr.

DER ERSTE DIENER

Wann morgen?

DER ZWEITE RICHTER

Hoffentlich war es genug. Zehnmal dieselbe Litanei. Ich lasse Sie sonst bestellen.

Die beiden Diener ab.

DER ERSTE RICHTER

Versprechen Sie sich in dieser Nacht besseren Erfolg?

DER ZWEITE RICHTER

Nicht mehr als ein volles Geständnis!

DER ERSTE RICHTER

verblüfft.

Wie wollen Sie ihn dazu bringen?

DER ZWEITE RICHTER

Er will der Milliardär sein. Gut, so führe ich ihm seine Kinder vor. Jetzt soll die Natur Richter spielen. Stutzt er eine Sekunde, sich ihnen zu nähern, die der Vater nach der Bekundung von Sohn und Tochter über alles liebte, so hat er soviel wie gestanden. Vor der Koralle kann er sich sträuben, das ist ein toter Gegenstand — — aber vor der Wucht des Anblicks von Sohn und Tochter seines Opfers wird sich kein Individuum behaupten. Und da er kein berufsmäßiger Verbrecher ist, bricht er mir in beide Knie!

DER ERSTE RICHTER

Tatsächlich bin ich ausgepumpt.

DER ZWEITE RICHTER

Strecken Sie sich auf dem Sofa aus und schlafen Sie gut. Wenn ich Sie stören darf, rufe ich Ihnen unsere Erlösung von der Marter dieser vierzehn Nächte hinüber.

DER ERSTE RICHTER

Ich fahre dann gleich eine Woche aufs Land.

DER ZWEITE RICHTER

Und ich schreibe ein Buch für Massenaufgabe über den Fall!

DER ERSTE RICHTER

hinten ab.

DER ZWEITE RICHTER

geht nach links und drückt auf eine Klingel neben einer Tür.

Von einem Wärter geleitet, Sohn und Tochter — in schwarz — von links.

DER ZWEITE RICHTER

Es wird nun doch notwendig, daß ich die Gegenüberstellung ausführe. So gern ich Ihnen diese Peinlichkeit erspart hätte, das hartnäckige Ableugnen, von dem ihn mein Kollege nicht abbringen konnte, zwingt zu dieser Maßnahme. Ich sehe keinen anderen Weg mehr, um ein Geständnis zu erhalten. Und das Geständnis brauchen wir unbedingt!

SOHN

Geben Sie uns Anweisungen, wie wir uns verhalten.

DER ZWEITE RICHTER

Ich beabsichtige, einen überraschenden Schlag zu tun. Zu einer Überlegung darf ihm nicht die mindeste Zeit gelassen werden. Ich bitte Sie, vollständig geräuschlos zu kommen und Ihre Anwesenheit hier nicht zu verraten. Vorläufig halten Sie sich dort im Hintergrund des Ganges auf, der Wärter bleibt in der Nähe der Tür. Das ist unauffällig. Zum Wärter. Ich werde es im Verlauf des Verhörs

einrichten, daß ich auf diese Seite trete, sodaß der Vernommene Ihre Tür im Rücken hat. Sobald ich mein Taschentuch hervorziehe, lassen Sie die Dame und den Herrn ein.

SOHN

Mit dieser Konfrontierung ist unsere Aufgabe erfüllt?

DER ZWEITE RICHTER

Selbstverständlich beschränke ich auch diese auf die kürzeste Dauer. Versuchen Sie jedoch, ihn fest anzusehen. Das ist wichtig. Besonders Sie, gnädiges Fräulein, möchte ich darauf aufmerksam machen. Halten Sie sich aufrecht. Sie erleben vielleicht das Grauenhafteste, was einem widerfahren kann. Sie werden Ihren Vater zu erblicken glauben, der tot ist.

SOHN

Eine Unterscheidung muß doch möglich sein!

DER ZWEITE RICHTER

Dann hätten wir leichtes Spiel gehabt. Die Übereinstimmung ist vollkommen. Ein körperliches Merkmal existiert nicht. Die Natur spielt uns schon den Streich.

SOHN

Nur diese Koralle gibt Aufschluß?

DER ZWEITE RICHTER

Den unumstößlich. Darum vergessen Sie nicht, daß Sie den Sekretär vor sich haben!

Sohn und Tochter mit dem Wärter links ab. Der Wärter kehrt hinter die Türstäbe zurück.

DER ZWEITE RICHTER

zum ersten Wärter.

Führen Sie vor.

Der Wärter schaltet wieder die Bogenlampe ein. Rechts ab.

DER ZWEITE RICHTER

Setzt sich eine Brille mit blauen Gläsern auf.

Wärter läßt den Milliardär vor sich eintreten und bleibt an der Tür.

MILLIARDÄR

Seine Hände sind nach vorn mit dünnem Stahlseil geschlossen. Er stellt sich auf, wie er nun schon gewohnt ist, dazustehen — ohne Zeichen von Erregung.

DER ZWEITE RICHTER

beachtet ihn vorläufig nicht. Dann nimmt er den Revolver vom Tisch und tritt — nur für die Waffe interessiert — zum Milliardär.

Wo kauft man denn diese Marke?

MILLIARDÄR

schweigt.

DER ZWEITE RICHTER

Das Modell hätte ich gern. Aber ich kann mir doch nicht ein vom Gericht beschlagnahmtes Objekt zustecken.

MILLIARDÄR

lächelt dünn.

DER ZWEITE RICHTER

sieht ihn an.

Ein streng gehütetes Geheimnis?

MILLIARDÄR

Ein Geschenk.

DER ZWEITE RICHTER

Von wem denn?

MILLIARDÄR

schüttelt den Kopf.

DER ZWEITE RICHTER

Von zarter Hand doch nicht?

MILLIARDÄR

Von zartester.

DER ZWEITE RICHTER

Ach was, das ist ja unnatürlich.

MILLIARDÄR

Ja — unnatürlich war das.

DER ZWEITE RICHTER

Sollten Sie sich selbst bedienen? Wenn Sie untreu werden?

MILLIARDÄR

Ich war das Ziel.

DER ZWEITE RICHTER

Wer wollte denn auf Sie schießen?

MILLIARDÄR

nickt langsam.

DER ZWEITE RICHTER

Rissen Sie ihm die Waffe aus der Hand?

MILLIARDÄR

Er legte sie auf die Schreibtischplatte nieder.

DER ZWEITE RICHTER

rasch.

Der Milliardär?

MILLIARDÄR

schweigt.

DER ZWEITE RICHTER

nickt befriedigt und stellt sich rechts auf.

Nun wollen wir die Situation rekonstruieren. Drehen Sie sich nach mir.

MILLIARDÄR

tut es.

DER ZWEITE RICHTER

Warten Sie mal. Das Metall ist angelaufen, damals blinkte es jedenfalls. Er zieht sein Taschentuch heraus und reibt die Waffe.

Der Wärter links zieht sich von der Tür zurück.

DER ZWEITE RICHTER

Daß das Schießzeug auf dem Tisch herumgelegen hat, ist natürlich Humbug. Ihre Erzählung ist ja auch reichlich verworren, es lohnt nicht da nachzutasten. Der Vorgang ist einfach der: unter irgendeinem Vorwand machen Sie sich hinter Ihrem Opfer zu schaffen — die Waffe aus der Hosentasche — genau so, wie ich hier, standen Sie bereit — die Distanz ist dieselbe —

Der Wärter ist mit Sohn und Tochter gekommen: die beiden stehen unbeweglich.

DER ZWEITE RICHTER

— und jetzt zeigen Sie mir auch Ihren Rücken!

MILLIARDÄR

dreht sich um: ohne zu stocken, geht er auf Sohn und Tochter zu.

Kinder — in schwarz? Ist ein Trauerfall, der uns nahegeht? — —
Wundert Ihr Euch, daß ich nichts davon weiß? Ja, ich habe keine
Verbindung mit Euch. Ich werde vorläufig streng abgeschlossen
gehalten. Ein unleidlicher Irrtum, der sich erst aufklären muß. Ich
gebe mir alle erdenkliche Mühe, diesen schweren Verdacht zu
zerstreuen. Aber die Gerichte sind peinlich. Jede Kleinigkeit erhält
Gewicht. Eine Koralle, die bei mir gefunden ist — der Revolver da,
den ich bei mir getragen haben soll. Zum Sohn. Willst Du nicht seine
Herkunft mit einem Wort feststellen?

SOHN

seine Erschütterungen beherrschend.

Herr Richter, die Waffe ist mein Eigentum.

DER ZWEITE RICHTER

Wie gelangt sie in den Besitz des Sekretärs?

SOHN

Ich legte sie vor meinen Vater auf die Tischplatte.

DER ZWEITE RICHTER

Das ist immerhin wertvoll. Der offen daliegende Revolver stiftete zur
Tat an. Warum überließen Sie Ihrem Vater ihn?

SOHN

Darauf — kann ich nicht antworten.

MILLIARDÄR

Ich habe Dich auch nicht verraten.

SOHN

scharf.

Weil Sie nichts wissen können!

MILLIARDÄR

Kein Du? Bin ich Euch fremd geworden, weil ich verdächtigt wurde? Mit eigentümlich lauerndem Ausdruck. Glaubt Ihr denn, daß ich der Sekretär bin? Ihr — meine eigenen Kinder— seht mich für den Sekretär an?

SOHN

mühsam.

Herr Richter, brauchen Sie meine Schwester und mich hier noch?

TOCHTER

schreit auf — schlägt die Hände auf's Gesicht.

DER ZWEITE RICHTER

Ich danke.

Sohn — die Tochter stützend — links ab.

DER ZWEITE RICHTER

hin- und hergehend.

Das ist unerhört. Das ist der Gipfel der Verstocktheit! — Schämen Sie sich nicht? Verblüfft. Lächeln Sie?

MILLIARDÄR

Ich habe meine Kinder gesehen —

DER ZWEITE RICHTER

Stimmt Sie die Qual anderer vergnügt?

MILLIARDÄR

— meine Kinder haben mich nicht gesehen!

DER ZWEITE RICHTER

Den Mörder ihres Vaters haben sie gesehen. Der sind Sie. Sie — sein Sekretär. Tischen Sie uns das alberne Märchen nicht nochmals auf.

Und hätte die Koralle nicht die mächtige Beweiskraft, die sie hat, dies entlarvt Sie: die Sie mit so dreister Stirn für Ihre Kinder ausgeben, die stoßen Sie als einen Fremden zurück!

MILLIARDÄR

undurchdringlich.

Das — genügt nicht.

DER ZWEITE RICHTER

Wissen Sie das sicher? Weil Sie kein Geständnis ablegen? Das erlassen wir Ihnen jetzt. Hüllen Sie sich weiter in Ihr monumentales Schweigen. Jetzt werden wir gesprächig! Er winkt dem Wärter.

Wärter führt den Milliardär rechts ab.

DER ZWEITE RICHTER

telephoniert.

Ich bitte um Ablösung. Laut. Jawohl — Ablösung! Aufgeregt auf und ab. Aufstampfend. Das ist doch —!

DER ERSTE RICHTER

rasch von hinten.

DER ZWEITE RICHTER

Sie glaubten wohl, sich verhört zu haben? Nein, es geht so weiter. Dem Mann ist nicht beizukommen. Ohne Zucken erträgt er die Gegenüberstellung — und beklagt sich noch, daß man ihm das Du verweigert!

DER ERSTE RICHTER

liest im Protokoll.

DER ZWEITE RICHTER

Ich denke, wir sind fertig!

DER ERSTE RICHTER

Nein! — Das lockt mich. Ich rücke ihm auf den Leib. Sich vor die Stirn schlagend. Das ist ja auch ganz einfach!

DER ZWEITE RICHTER

Wurden Sie im Schlaf erleuchtet?

DER ERSTE RICHTER

Wütend bin ich!

DER ZWEITE RICHTER

Erfinderisch macht dieser Zustand schwerlich.

DER ERSTE RICHTER

In den Milliarden hat er sich eingelebt.

DER ZWEITE RICHTER

Das steht fest.

DER ERSTE RICHTER

Also muß er aus dem Milliarden wieder heraus —

DER ZWEITE RICHTER

Hokuspokus eins zwei drei.

DER ERSTE RICHTER

— und in den Sekretär hinein!

DER ZWEITE RICHTER

Der Kunstgriff, den Sie dazu anwenden?

Wärter kommt von rechts und schaltet die Bogenlampe aus.

DER ERSTE RICHTER

Er muß ganz neu geboren werden! — Ja ja, ich lege ihn wieder in die Wiege und lasse ihn vergnügt strampeln und krähen. Der

Milliardär ist noch gar nicht in seine Existenz getreten — das ist ein späteres Kapitel, das ich mit keiner Silbe erwähne. Ich baue ihm sein Leben bis zu diesem Punkte lückenlos auf und wickle ihn in Jugenderinnerungen so sanft und allmählich ein, daß er ganz vergißt, warum er hier steht. Nach einem Schriftstück greifend. Das Material haben wir da — es ist bis in Kleinigkeiten zusammengetragen. Seine Vergangenheit bietet ein auffallend helles Bild — so ist auch der Kern nicht verhärtet. Der Mann wird windelweich, wenn ich ihm das Buch seiner guten Zeiten aufschlage!

DER ZWEITE RICHTER

Er hat sich vor den Kindern seines Opfers nicht gescheut —

DER ERSTE RICHTER

Kinder stehen außerhalb. Zuletzt lebt man nur sich selbst.

DER ZWEITE RICHTER

Ich würde ja auch ungern das Protokoll ohne Ergebnis abliefern.

DER ERSTE RICHTER

Mein Versuch kann, wie jeder andere bisher, scheitern — aber in solchem Zurückgreifen liegt eine suggestive Kraft.

DER ZWEITE RICHTER

Wollen Sie die Brille?

DER ERSTE RICHTER

Diesmal bei gedämpftem Licht. Zum Wärter. Schalten Sie nicht ein. Bringen Sie ihn. Wärter rechts ab. Schon das wird ihm eine Wohltat sein. Und für das andere finde ich den rechten Großmuttermärchentön.

DER ZWEITE RICHTER

Und der böse Wolf kommt zum Schluß.

DER ERSTE RICHTER

Der muß den Mörder packen!

DER ZWEITE RICHTER

hinten ab.

Wärter führt den Milliardär ein.

DER ERSTE RICHTER

in das Schriftstück vertieft.

Diese Tierliebhaberei ist köstlich. Aufblickend zum Milliardär. Hatte es denn das schwarze Fleckchen mitten auf der Stirn?

MILLIARDÄR

hebt horchend den Kopf.

DER ERSTE RICHTER

Das Hündchen, das Sie vom Ersäufen gerettet haben?

MILLIARDÄR

biegt sich auf.

DER ERSTE RICHTER

War der Fluß an dieser Stelle seicht? Mit zehn Jahren wagt man sich doch nicht weit ins Wasser.

MILLIARDÄR

atmet rauschend.

DER ERSTE RICHTER

Das Flößchen wird wohl keine reißende Strömung gehabt haben, das am Städtchen vorübertreibt. Oder gab es im Frühling Hochwasser?

MILLIARDÄR

wiegt eigentümlich den Oberkörper.

DER ERSTE RICHTER

Dann schossen die Fluten mit allerlei Fracht von entwurzelttem Gesträuch und Grasbüscheln dahin. Manchmal traten sie über die Ufer und drangen in die Keller. Da hieß es die Vorräte bergen. Das gab immer ein lustiges Rettungswerk. Was da alles zum Vorschein kam! Vater und Mutter griffen zu — und der Sohn leistete natürlich die wichtigste Hilfe. Er stand überall im Wege! Aber von Ihrer Unentbehrlichkeit waren Sie fest überzeugt?

MILLIARDÄR

nickt langsam.

DER ERSTE RICHTER

Ja — solch ein kleines Städtchen hat seine Katastrophen. Jeden Tag etwas anderes. Der Wind reißt einem die Mütze weg und fährt damit um die Ecke — Rasch. Hatten Sie grüne Schulmützen?

MILLIARDÄR

mit rieselndem Lächeln.

Ich — —

DER ERSTE RICHTER

Erinnern Sie sich nicht mehr deutlich an die Farbe?

MILLIARDÄR

— — habe so viel vergessen!

DER ERSTE RICHTER

beobachtet ihn scharf. — Nach einer Pause.

Dauert Sie das nicht? Ich meine, man denkt doch gern an freundliche Eindrücke, die man einmal gehabt hat. Die sind doch schließlich unverwüstlicher Besitz. Und gerade Sie haben doch allen Grund, sich an hellen Bildern der Vergangenheit zu erquicken. Ja, Sie

haben eine beneidenswerte Jugend genossen. Das Schriftstück aufblättern. Da liest man mit Vergnügen!

MILLIARDÄR

sieht hin.

DER ERSTE RICHTER

Da ist alles Licht — Sonne, Sonne — Licht. Kein Schatten richtet sich auf. Aufblickend. Sie müssen doch Ihren Eltern unaussprechlich dankbar sein?

MILLIARDÄR

mit fast singender Stimme.

Meine Eltern — —

DER ERSTE RICHTER

Die breiteten ihre Hände über ihr einziges Kind! Haben Sie jemals einen Schlag erhalten?

MILLIARDÄR

Habe ich — — niemals einen Schlag erhalten?

DER ERSTE RICHTER

Ja, das müssen Sie mir sagen!

MILLIARDÄR

Ja — — Sie müssen es mir sagen!

DER ERSTE RICHTER

sieht ihn erstaunt an. Dann humoristisch.

Schlagen wir also das Buch der Vergangenheit auf. Kapitel eins: Elternhaus. Freundliche Kleinstadt — in grün gebettet. Vater — Pfarrer. Sehen Sie ihn vor sich?

MILLIARDÄR

vor sich hintastend.

— in grün gebettet — — Vater — — Pfarrer — —

DER ERSTE RICHTER

Kapitel zwei: der Sohn wird geboren und ist Mittelpunkt des pfarrhäuslichen Lebens. Mit jeder Sorge ist man um ihn bemüht. Er gedeiht gesund. — An diese früheste Kindheit werden Sie sich kaum erinnern?

MILLIARDÄR

Jetzt — — kenne ich sie!

DER ERSTE RICHTER

Aber mit dem nächsten Abschnitt kommen Sie ins Fahrwasser. Die Schulzeit. Das Gymnasium ist nicht groß — wenige Schüler, unter denen Sie der beste sind. Das Lernen fällt Ihnen leicht — Sie stoßen nicht auf Widerstände — und so hat auch diese Epoche keinen Stachel für Sie. — Oder gibt es eine dunkle Wolke?

MILLIARDÄR

Wenn — — Sie es nicht wissen!

DER ERSTE RICHTER

Schön, es gibt also keine. Weiter. Damit war der Rahmen gezeichnet, in dem Sie sich damals bewegten. Es wurde Ihnen von Hause aus wie selten einem jungen Menschen leicht gemacht — und Ihre Anlagen kamen den Absichten Ihrer Eltern auf halbem Wege entgegen. Sie entwickelten in selten hohem Maße die Fähigkeit, ein glücklicher Mensch zu sein. Kein schöneres Bild, als diese vollkommene Übereinstimmung von Mensch und Umgebung. Da gibt es kein erschütterndes Erlebnis, das das Blut vergiftet. Tag reiht sich an Tag wie die Blumenkette, die Kinder binden! — — — —
Eindringlich. Flutet es nicht warm über Ihr Herz, wenn Sie dies Evangelium Ihrer Vergangenheit von mir erzählen hören? Es muß doch ein sehnsüchtiges Verlangen in Ihnen wach werden — nach

diesem Paradiese, in dem Sie — bevorzugt vor so vielen — wandeln durften? Behütet und geliebt — vor jedem Stoß, den andere schon in diesem Alter erleiden, bewahrt. Blicken Sie nicht in einen kristallklaren See, dem man bis auf den Grund sieht — und auch da nichts findet als runde und blanke Kiesel? — Sagen Sie zu Ihrer glücklichen Vergangenheit ja — und retten Sie sich das beste, was man besitzen kann!

MILLIARDÄR

wie unter Schauern von Glück zitternd.

— — das beste — — was man besitzen kann — —

DER ERSTE RICHTER

in Erregung geratend.

Sagen Sie ja zu dieser Vergangenheit?

MILLIARDÄR

hinhauchend.

— — ja — — ja — — ja — —!

DER ERSTE RICHTER

Jetzt unterschreiben Sie Ihre Bekundung!

MILLIARDÄR

schon die Hände aufhebend.

Ja!

DER ERSTE RICHTER

zum Wärter.

Befreien Sie die Hand! Zum Milliardär. Ihre Zustimmung hat Sie überführt, diese Vergangenheit gehört dem Sekretär. Sie sind der Sekretär. Da der Milliardär zögert. Ich sage Ihnen das, damit Sie die richtige Unterschrift leisten: die des Sekretärs!

MILLIARDÄR

schreibt in die Luft.

DER ERSTE RICHTER

Was machen Sie denn? Sind Ihnen Ihre eigenen Schriftzüge nicht mehr erinnerlich?

MILLIARDÄR

unterschreibt.

DER ERSTE RICHTER

Die Untersuchung ist abgeschlossen. Ich hoffe, daß Sie zu dem früheren Ableugnen Ihrer Person nicht wieder zurückkehren. Es wäre von jetzt an zwecklos! Er gibt dem Wärter ein Zeichen.

MILLIARDÄR

vom Wärter nach rechts geführt.

— — das beste — — das beste — — Ab.

DER ERSTE RICHTER

steht noch nachdenklich. Dann telephonierend.

Umfassendes Geständnis!

DER ZWEITE RICHTER

kommt hinten.

Das klingt wirklich wie ein Märchen! Er liest im Protokoll. Das ist ja glatt gegangen. Hatte er denn die Falle nicht gesehen, in die Sie ihn lockten?

DER ERSTE RICHTER

grübelnd.

Finden Sie nicht, daß das merkwürdig ist?

DER ZWEITE RICHTER

Er war übermüdet.

DER ERSTE RICHTER

Den Eindruck hatte ich nicht: er lebte förmlich auf, als ich ihm seine Vergangenheit erzählte!

Wärter kommt rechts.

DER ERSTE RICHTER

rasch.

Hat er mir eine Mitteilung zu machen?

DER ZWEITE RICHTER

Will er nicht schon wieder der andere sein?

WÄRTER

Nein.

DER ZWEITE RICHTER

Ist er zusammengeklappt?

WÄRTER

Er steht aufrecht und sieht nach oben und murmelt etwas.

DER ERSTE RICHTER

Wie er hier stand — — im Traum — —

DER ZWEITE RICHTER

nach einem Schweigen.

Jedenfalls wird es für ihn ein scheußliches Erwachen geben!

FÜNFTER AKT

Kleines Hofgeviert: auf den Schachtgrund umstehender Gefängnismauern gesenkt. Karge Grasnarbe mit fester Eisenbank in der Mitte. Eine niedrige Tür links und eine schmale hohe Tür hinten.

Wärter führt den Milliardär — nun Sträfling in schwarzem Leinenkittel mit rotem Halsrand — von links ein.

MILLIARDÄR

Der Vorhof des Todes?

WÄRTER

Sie haben hier noch eine Stunde.

MILLIARDÄR

nickt.

Das letzte Stündchen hat geschlagen. Sich umsehend. Milde Gepflogenheit — — über Grün tappen die Füße — — und oben strömt Himmels Blau! Erst schwerste Strafe öffnet Beglückung. Er steht reglos.

WÄRTER

Sollen Besucher kommen?

MILLIARDÄR

Sind Neugierige da? Ich sträube mich nicht.

WÄRTER

links ab.

MILLIARDÄR

setzt sich auf die Bank.

WÄRTER

läßt den Herrn in grau ein. Wärter ab.

DER HERR IN GRAU

hat eine offensichtliche Wandlung durchgemacht: Sein Anzug — in Farbe wie früher — ist von tadellosem Schnitt; helle Gamaschen über Lackstiefeln, grauer stumpfer Zylinder, weiße Glacés mit schwarzen Raupen. — Rasch auf den Milliardär zugehend und ihm die Hand hinstreckend.

Noch nicht zu spät. Das ist ein wahres Glück. Ich wäre gern früher erschienen, aber die Geschäfte —! Schwefelgrube — wuchtige Sache. Ausbeute jährlich — — Von Rentabilität und Dividende sind Sie ja wohl augenblicklich einigermaßen entfernt. Das ist auch nicht der Gegenstand, von dem ich Sie zu unterhalten beabsichtige — ich wollte Ihnen danken!

MILLIARDÄR

Ich wüßte nicht —

DER HERR IN GRAU

Sie gestatten, daß ich neben Ihnen Platz nehme — auf dem Armesünderbänkchen. Man hat doch wenigstens einmal ein ruhiges Viertelstündchen. Also von ganzem Herzen Dank — Dank — und Dank!

MILLIARDÄR

Wenn Sie mir sagen würden —

DER HERR IN GRAU

Ich bin der Herr in grau, dem Sie damals die Unterschrift verweigerten unter ein Manifest, das mit einem Schlage der Welt die Harmonie schenken sollte. Sie ließen sich herbei — daß Sie sich die Zeit nahmen, bewundere ich heute am meisten — ich hätte sie nicht! — mir die Aussichtslosigkeit meines beglückenden Projektes zu demonstrieren. Ihre Argumente trafen mich wie Keulenhiebe — und

ich verließ »das heiße Herz der Erde«, einen Fluch nach Ihnen schleudernd, kräftig genug, um einen Stier zu fällen. Dämmert es?

MILLIARDÄR

mit dünnem Lächeln.

Sie irren sich.

DER HERR IN GRAU

Ich verwünschte Sie schnurstracks in den Höllenpfuhl!

MILLIARDÄR

Mich nicht —

DER HERR IN GRAU

Fühlten Sie sich nicht getroffen?

MILLIARDÄR

Weil Sie jene Unterredung mit dem Milliardär hatten.

DER HERR IN GRAU

lacht unbändig.

Vor mir brauchen Sie Ihre Rolle nicht zu spielen. Stecken Sie den Sekretär in die Tasche. Oder haben Sie keine in diesem Schlafrock für die ewige Nacht? Ihm auf die Schulter klopfend. Sie bleiben mein Mann auf der Flucht vor dem Furchtbaren!

MILLIARDÄR

erschrocken.

Sprechen Sie leise!

DER HERR IN GRAU

Keine Angst, ich will Sie weder verraten noch befreien. Zu solcher Undankbarkeit hätte ich nicht den mindesten Anlaß. Sind Sie mit mir zufrieden?

MILLIARDÄR

Sie sind der einzige —

DER HERR IN GRAU

Ihr Prozeß hat mir Vergnügen gemacht. Um keinen Preis hätte ich Sie gestört. Das war ein Geniestreich, sich in den Sekretär bugsieren zu lassen und den süßen Teller seiner blanken Vergangenheit zu schlecken. Ich habe Sie ordentlich schmatzen hören, als man Ihnen endlich die herrliche Mahlzeit einflößte. Ist Ihnen jetzt wohl im Magen?

MILLIARDÄR

Es war die Rettung —

DER HERR IN GRAU

Als der Sohn — diese erhoffte schönere Wiedergeburt in Friede und Freude — sich abwärts bewegte!

MILLIARDÄR

Still davon!

DER HERR IN GRAU

Aber Sie haben doch nichts mehr zu fürchten. Und vom festen Ufer blickt man doch mit einer gesunden Schadenfreude auf das tobende Meer unter sich zurück. Sie haben sich geborgen — und in wenigen Minuten kann es Sie den Kopf nicht mehr kosten. Davor sind Sie ganz sicher!

MILLIARDÄR

Weshalb danken Sie mir?

DER HERR IN GRAU

Sagt Ihnen das ein flüchtiger Blick auf meinen äußeren Menschen nicht?

MILLIARDÄR

Sie sind mit einiger herausfordernder Feinheit gekleidet.

DER HERR IN GRAU

Nur zur Illustrierung inneren Aufbaus. Ich bin auf der Flucht.

MILLIARDÄR

Wovor — Sie?

DER HERR IN GRAU

Vor Ihrer Weltordnung!

MILLIARDÄR

Wollen Sie mich nicht wieder verwünschen?

DER HERR IN GRAU

Ich segne Sie. Aus rosenroten Wolken haben Sie mich auf die platte Erde gestellt. Auf beiden Füßen wuchte ich kerzengerade. Ihr Gesetz herrscht: wir fliehen! Wehe dem, der strauchelt. Zertreten wird er — und über ihn weg tobt die Flucht. Da gibt es keine Gnade und Erbarmen. Voran — voran! — hinter uns das Chaos!

MILLIARDÄR

Und erreichten Sie schon einen Vorsprung?

DER HERR IN GRAU

Ein folgsamer Schüler war ich. Reichtum häufe ich und stelle diesen blinkenden Berg zwischen mich und die anderen. Ungeheure Energien sind entwickelt, wenn man das Gesetz weiß. Man rennt noch im Schläfe und mit fertigen Projekten springt man morgens vom Bett. Es ist die wilde Jagd. Gott sei Dank, daß Sie Ihr Geheimnis nicht mit hinübernehmen — jetzt kann ich der Menschheit das wahre Heil verkünden!

MILLIARDÄR

Wollen Sie das tun?

DER HERR IN GRAU

Es ist geschehen. Mein Abfall wirkt aufrüttelnd. Alle Verbände sind gesprengt, der Kampf wütet auf der ganzen Linie. Jeder gegen jeden schonungslos!

MILLIARDÄR

Und sehen Sie ein Ziel, nach dem Sie stürmen?

DER HERR IN GRAU

Lächerlich, es gibt keins!

MILLIARDÄR

Es gibt schon eins.

DER HERR IN GRAU

sieht ihn verblüfft an.

Foltern Sie mich nicht!

MILLIARDÄR

Das liegt am Anfang!

DER HERR IN GRAU

lacht dröhnend.

Ja — Sie sind ein Glückspilz. Sie können sich über uns lustig machen. Sie haben allerdings die Ursache beseitigt, die zum Rennen aufscheucht. Aber es bleibt ein Einzelfall: so komplette Doppelgänger können sich nicht alle leisten! — Außerdem, ich will Ihnen etwas verraten. Eine Geste rund um den Hals vollführend. Die meisten würden auch die Kosten scheuen!

MILLIARDÄR

Nennen Sie diesen Preis hoch?

DER HERR IN GRAU

aufstehend.

Das veranschlagen Sie wohl am besten nach eigenem Ermessen. Zimperlich sind Sie ja nie gewesen, wenn man Ihnen eine Rechnung präsentierte! — Ich würde mich gern länger aufhalten, aber — auch Ihre Zeit ist beschränkt. Jedenfalls macht es Ihnen eine kleine Freude, daß Ihre große Entdeckung nicht mit Ihnen verschwindet. Er streckt ihm beide Hände hin. Also Kopf hoch!

MILLIARDÄR

Solange es dauert.

DER HERR IN GRAU

lacht — seinen Hut schwenkend.

Auf Wiedersehen!

MILLIARDÄR

Wo?

DER HERR IN GRAU

Allerdings — für diesen Fall hat man die Grußformel nicht gleich zur Hand!

Wärter öffnet hinten, Herr in grau ab.

MILLIARDÄR

sitzt unbeweglich — das Kinn auf den Handrücken.

Wärter läßt den Sohn ein. Wärter ab.

SOHN

zögert — geht dann rasch zum Milliardär, streckt ihm die Hand hin.

Ich bin gekommen — um Ihnen zu verzeihen.

MILLIARDÄR

sieht langsam zu ihm auf.

SOHN

Erkennen Sie mich nicht?

MILLIARDÄR

— Doch.

SOHN

Mein Entschluß überrascht Sie. Vielleicht ist es sonderbar, daß ein Sohn das tut. Es ist das geringste. Ich will Sie retten.

MILLIARDÄR

Halten Sie Strickleiter und Steigeisen bereit?

SOHN

Ich will Sie als meinen Vater anerkennen!

MILLIARDÄR

steht auf und geht hinter die Bank.

SOHN

Machen Sie es mir nicht schwerer, als es mich schon drückt. Ich bin schuldig wie Sie. Weil ich die Waffe auf ihn gerichtet hatte. Die Kugel hatte ich für ihn bestimmt. Wer abdrückte, blieb gleich.

MILLIARDÄR

Das ist mir unverständlich.

SOHN

Glauben Sie an meine Schuld — und lassen Sie mich nicht in diesen gräßlichen Dingen wühlen.

MILLIARDÄR

Haben Sie einmal gedacht — was ich getan habe?

SOHN

Was jeder tun muß, wenn er den Wahnsinn in Macht tanzen sieht.

MILLIARDÄR

War Ihr Vater wahnsinnig?

SOHN

Macht ist Wahnsinn!

MILLIARDÄR

Ja — er war mächtig.

SOHN

Und schuldig! Hinter Ihrer Schuld steht seine — riesengroß und unauslöschlich. Sie sind sein Opfer, wie ich es bin — wie alle mit irgendeinem Gedanken!

MILLIARDÄR

Wollen alle töten?

SOHN

Sie müssen es, der Zwang ist unabweislich. Die Versuchung ist von denen, die sich emporwerfen, geschaffen. Mit Gewalt erheben sie sich — mit Gewalt werden sie heruntergerissen!

MILLIARDÄR

Sie machen es sich leicht —

SOHN

Empfang ich nicht die letzte Bestätigung von Ihnen? Ich kenne Ihr Leben — ich habe atemlos die Berichte gelesen. Die reinste Kindheit und das freundlichste Jünglingsalter haben Sie gelebt — wo zeigt sich eine Anlage zur Gewalttätigkeit?

MILLIARDÄR

Auch Sie haben die reinste Kindheit —

SOHN

Und griff zur Waffe. Ich wollte aus aufwallendem Gerechtigkeitsgefühl strafen — Sie sich bereichern. Erst der Anblick von Gewalt riß Sie hin. Das Beispiel hatte Ihnen mein Vater, der immer rücksichtslos handelte, gegeben — und solange es solche Beispiele gibt, werden wir versucht!

MILLIARDÄR

Wollen Sie die bösen Beispiele ausrotten?

SOHN

Mit Ihrer Hilfe!

MILLIARDÄR

Was kann ich dazu tun?

SOHN

Sie sollen auf Ihren Platz, der Sie über andere stellt, verzichten und zu uns herabsteigen!

MILLIARDÄR

Dazu müßte Ihr Vater leben.

SOHN

Ich werde zum Richter gehen und erklären, daß ich Sie nach dieser Unterredung als meinen Vater erkannt habe!

MILLIARDÄR

Und die Koralle?

SOHN

Nichts darf im Wege stehen. Die Aufgabe ist ungeheuer. Es gibt kein Bedenken. Es dreht sich um das Schicksal der Menschheit. Wir

vereinen uns in heißer Arbeit — und in unserem unermüdlichen Eifer sind wir verbunden wie Vater und Sohn!

MILLIARDÄR

schüttelt den Kopf.

Nein — so kann ich mich nicht verleugnen.

SOHN

Wenn es um Ihr Leben geht?

MILLIARDÄR

Weil es um *das* Leben geht, das Sie mir anbieten!

SOHN

Überwindung fordert es. Mich hat es Kämpfe gekostet, Sie aufzusuchen. Ich ging um der hohen Sache willen. Den Schatten meines Vaters, der hinter Ihnen steht, bannen Sie, wenn Sie diesem Werk dienen!

MILLIARDÄR

So gelingt das nicht.

SOHN

Ich gelobe es Ihnen —

MILLIARDÄR

Was?

SOHN

Ihnen Sohn zu sein, der seinen Vater nicht verlor!

MILLIARDÄR

tritt nahe vor ihn.

Soll ich Ihnen meine Bedingung stellen?

SOHN

Jede!

MILLIARDÄR

Wollen Sie mir der Sohn sein, den Ihr Vater sich wünschte?

SOHN

Was heißt das?

MILLIARDÄR

Richte Du Dich wieder auf dem sonnigen Ufer ein — dann könnte ich mich Deinem Wunsche fügen!

SOHN

starrt ihn an.

MILLIARDÄR

Sonst läßt sich der Schatten — der hinter mir steht! — nicht bannen!

SOHN

Wie sprechen Sie?

MILLIARDÄR

Wie Ihr Vater. Erschüttert Sie die erste Probe?

SOHN

betrachtet ihn mit scheuen Blicken.

MILLIARDÄR

legt ihm die Hände auf die Schultern.

Es ist schön, daß Sie noch einmal gekommen sind. Gern ruht das Auge auf Menschen, die jung sind. Haben Sie nicht eine Schwester? Wollte sie mich auch als Vater annehmen? — Lockvögel seid ihr, aber dahin springen keine Brücken mehr. Sie haben mich nur fester

überzeugt. Lassen Sie mich in meinem Hof. Grünt es hier nicht? — Suchen Sie Ihr Schlachtfeld. Der Frieden verleitet vielleicht zum Krieg — aber wer aus dem Blutbad auftaucht, der sucht sich zu retten. Sie wollten mir nicht helfen — da nahm ich mein Schicksal selbst in die Hand. Dürfen Sie mir nun zürnen, wenn ich Ihnen die Unterstützung verweigere? Er führt ihn nach links. Schelten Sie mich in keiner Stunde Ihres tatenreichen Lebens — Sie haben ja kühne Pläne — und mißlingt Ihnen das eine oder das andere — und am Ende alles! — opfern Sie dem Andenken Ihres Vaters nicht mit Zorn und Vorwürfen: er hätte Sie vor Enttäuschungen bewahrt — — aus Gründen, die zu enthüllen begreiflicherweise hier zu weit führen würde. Da der Geistliche kommt, zum Sohn. Da sehen Sie, es fehlt uns am nötigsten: Zeit!

SOHN

ab.

MILLIARDÄR

sieht ihm noch nach.

Geistlicher ist zur Bank getreten und betrachtet den Milliardär.

MILLIARDÄR

kehrt sich zu ihm.

Der dritte und letzte Gast?

GEISTLICHER

Nach dem Anblick, der sich mir bot, ist meine Aufgabe schwer. Sie erhielten die beste Tröstung, die von Menschen zu vergeben ist: die Versöhnung mit dem Sohn des unglücklichen Vaters.

MILLIARDÄR

Nein, Sie irren: wir sind im Streit auseinander gegangen. Und wenn ich ihn zur Tür geleitete, so geschah es, weil ich der Kräftigere war. Ich stützte den Unterlegenen.

GEISTLICHER

Suchte er Sie nicht auf?

MILLIARDÄR

Er legte mir eine Schlinge, in die ich mich verfangen sollte. Aber ich war auf der Hut.

GEISTLICHER

Er hat Ihnen vergeben?

MILLIARDÄR

Hatte er dazu Anlaß?

GEISTLICHER

Sie nahmen ihm seinen Vater!

MILLIARDÄR

setzt sich.

Glauben Sie an das Recht der Vergeltung?

GEISTLICHER

Der irdischen muß ihr Lauf gelassen werden.

MILLIARDÄR

Ich habe nur Vergeltung geübt.

GEISTLICHER

Womit hatte er Sie beleidigt?

MILLIARDÄR

Die Wahl fällt schließlich blindlings. Dieser oder ein anderer. Man hat mir Mutter und Vater getötet.

GEISTLICHER

zuckt die Achseln.

Das Leben Ihrer Eltern beschloß ein friedlicher Tod.

MILLIARDÄR

Warum hatte ich dann Grund zu töten?

GEISTLICHER

In unbegreiflicher Verwirrung streckten Sie die Hand nach fremdem Reichtum.

MILLIARDÄR

nickt.

In unbegreiflicher Verwirrung — das stempelt eure Weisheit. Ich lehne mich nicht mehr auf. Ihr wölbt den Himmel über mich, unter dem ich freudig atmen soll. Überreich beschenkt ihr mich!

GEISTLICHER

nach einer Pause.

Sie haben den Wunsch nach der Koralle geäußert, ich bringe sie Ihnen.

MILLIARDÄR

nimmt und betrachtet sie.

GEISTLICHER

Sie können mich abweisen — oder Ihr Ohr meinen Worten verschließen.

MILLIARDÄR

Sprechen Sie.

GEISTLICHER

setzt sich zu ihm.

Von der Zuflucht, die uns geöffnet ist, wenn wir aus diesem Leben,
das wie ein Haus mit schwarzen Fenstern ist, treten —

MILLIARDÄR

Erzählen Sie von diesem Haus mit schwarzen Fenstern.

GEISTLICHER

Könnte das Licht breiteren Einlaß finden —

MILLIARDÄR

nickt.

Das ist es.

GEISTLICHER

Aber es gibt kein Zuspät. In einer Sekunde kann der unendliche
Schatz erworben werden!

MILLIARDÄR

Was ist das für ein Schatz?

GEISTLICHER

Das neue Sein hinter dieser Frist!

MILLIARDÄR

Liegt es in der Zukunft?

GEISTLICHER

Die aufnimmt, wer mit demütigem Finger klopft!

MILLIARDÄR

kopfschüttelnd.

Es bleibt der alte Irrtum.

GEISTLICHER

Gültige Verheißungen sind uns gegeben!

MILLIARDÄR

Flucht in das Himmelreich. Das wird keine Erlösung von Kreuz und Essig. Am Ende findet man es nicht — im Anfang steht es da: das Paradies!

GEISTLICHER

Wir sind vertrieben —

MILLIARDÄR

Verdunkelt das die Erkenntnis? — — Ich will Sie nicht erschüttern und Ihnen Ihr Werkzeug aus den Händen schlagen. Aber die tiefste Wahrheit wird nicht von Ihnen und den Tausenden Ihresgleichen verkündet — die findet immer nur ein einzelner. Dann ist sie so ungeheuer, daß sie ohnmächtig zu jeder Wirkung wird! — Sie suchen eine Zuflucht — ich könnte Ihnen sagen, daß Sie einen falschen Weg einschlagen. Das Ziel überspringt Sie hundertmal — und jedesmal versetzt es Ihnen einen Keulenschlag in den Rücken. Weiter rast Ihre Flucht zur Zuflucht. Sie kommen niemals an. Dahinaus nicht — dahinaus nicht!

GEISTLICHER

So sprechen Sie zu mir: was gibt Ihnen — ich muß es ja so ausdrücken — diese feierliche Ruhe?

MILLIARDÄR

Ich habe das Paradies, das hinter uns liegt, wieder erreicht. Ich bin durch seine Pforte mit einem Gewaltstreich — denn die Engel zu beiden Seiten tragen auch Flammenschwerter! — geschritten und stehe mitten auf holdestem Wiesengrün. Oben strömt Himmelsblau!

GEISTLICHER

Denken Sie jetzt an Ihre freundliche Kindheit?

MILLIARDÄR

Ist es nicht einfach zu finden? Deckt es sich nicht mit schon gesagten Worten: werdet wie die Kinder? Zur Weisheit braucht es ja nur ein Wortspiel.

GEISTLICHER

Warum können wir Menschen nicht Kinder bleiben?

MILLIARDÄR

Das Rätsel lösen Sie heute und morgen nicht!

GEISTLICHER

blickt vor sich hin.

MILLIARDÄR

— — — — Sehen Sie das?

GEISTLICHER

Die Koralle, nach der Sie zuletzt verlangten.

MILLIARDÄR

Wissen Sie, wie das vom Boden des Meeres wächst? Bis an die Fläche des Wassers — höher reckt sie sich nicht. Da steht sie, von Strömen umspült — geformt und immer verbunden in Dichtigkeit des Meeres. Fische sind kleine Ereignisse, die milde toben. Lockt das nicht?

GEISTLICHER

Was meinen Sie?

MILLIARDÄR

Ein wenig die Kapsel lüften, die das Rätsel verschließt. Was wird das beste? Nicht aufzutauchen und in den Sturm verschleppt zu werden, der an die Küsten fährt. Da brüllt Tumult und zerrt uns in die Raserei des Lebens. Angetriebene sind wir alle — Ausgetriebene von unserm Paradies der Stille. Losgebrochene Stücke vom dämmernden Korallenbaum — mit einer Wunde vom ersten Tag an. Die schließt sich nicht — die brennt uns — unser fürchterlicher Schmerz hetzt uns die Laufbahn! — — — Was halten Sie in der Hand? Er hebt die Hand des Geistlichen mit dem schwarzen Kreuz hoch. Das betäubt nur den Schmerz. Er hält die rote Koralle in seinen beiden Händen vor seine Brust. Das befreit vom Leid!

Die hohe schmale Tür wird hinten geöffnet.

MILLIARDÄR

steht auf.

GEISTLICHER

Ich — kann Sie nicht begleiten!

MILLIARDÄR

geht sicheren Schrittes auf die Tür zu.

ENDE

WERKE VON GEORG KAISER

DIE JÜDISCHE WITWE

Biblische Komödie in fünf Akten

KÖNIG HAHNREI

Drama in fünf Akten

DIE BÜRGER VON CALAIS

Bühnenspiel in drei Akten

EUROPA

Spiel und Tanz in fünf Aufzügen

VON MORGENS BIS MITTERNACHTS

Stück in zwei Teilen

DIE SORINA

Komödie in drei Akten

DIE VERSUCHUNG

Tragödie in fünf Akten

Weimar. — Druck von R. Wagner Sohn.

Anmerkungen zur Transkription

Inkonsistenzen wurden beibehalten, wenn beide Schreibweisen gebräuchlich waren, wie:

anderen -- andern
auf's -- aufs
meines -- meins
seines -- seins
unserem -- unserm

Interpunktion wurde ohne Erwähnung korrigiert. Im Text wurden folgende Änderungen vorgenommen:

- S. 9 »Mench« in »Mensch« geändert.
- S. 13 »heutemorgen« in »heute morgen« geändert.
- S. 37 »weißlaktierten« in »weißlackierten« geändert.
- S. 40 »garnicht« in »gar nicht« geändert.
- S. 61 »gechafft« in »geschafft« geändert.
- S. 92 »bischen« in »bißchen« geändert.
- S. 112 »Ableugen« in »Ableugnen« geändert.
- S. 112 »erinnerlich« in »erinnerlich« geändert.

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DIE KORALLE:
SCHAUSPIEL IN FÜNF AKTEN ***

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG™ LICENSE

PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK
To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg electronic works if you follow the terms of this

agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation ("the Foundation" or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg work (any work on which the phrase "Project Gutenberg" appears, or with which the phrase "Project Gutenberg" is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg™ License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase "Project Gutenberg" associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form,

including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg work in a format other than "Plain Vanilla ASCII" or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original "Plain Vanilla ASCII" or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, "Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation."
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium

and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.

- • You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- • You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain "Defects," such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK

OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the

following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg
Project Gutenberg is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg's goals and ensuring that the Project Gutenberg collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 41 Watchung Plaza #516, Montclair NJ 07042, USA, +1 (862) 621-9288. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate. While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff. Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate.

Section 5. General Information About Project Gutenberg electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not

necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: www.gutenberg.org.

This website includes information about Project Gutenberg, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.